

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis: 3.00 Mk. monatlich 1.10 Mk.
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
jeite oder deren Raum 60 Pf. für
politische und gesellschaftliche Anzeigen 30 Pf.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Donnerstag, den 20. Mai 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Vor der Kriegstagung der italienischen Kammer.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 19. Mai 1915. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern nahmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanalarfer einen für uns günstigen Verlauf. Südlich von Neuve Chapelle setzten die Engländer nach starkem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus der Linie Chagorie-Frauenburg sind gestern stärkere feindliche Kräfte angetreten. Nördlich und südlich des Njemen dauern die Kämpfe weiter an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten gestern das weitere Vordringen unserer über den San (nördlich Przemysl) vorgedrungenen Truppen durch Gegenangriff aufzuhalten. Alle diese Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 19. Mai. (W. Z. B.) Amtlich wird verkündet: 19. Mai 1915, mittags:

Die auf das östliche San-Ufer vorgedrungenen verbündeten Truppen waren gestern starke russische Kräfte, die sich nordöstlich Jaroslaw neuerdings gestellt hatten, bis über die Zubaczowka zurück.

Die Kämpfe am oberen Dnjestr und in der Gegend von Stryj dauern fort. Unsere Angriffskolonnen erklimmten nördlich Sambor mehrere Höhenstellungen der Russen und eroberten vom Feinde hartnäckig verteidigte Ortschaften.

In Russisch-Polen wird im Berglande von Kielce gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die italienische Krise.

„Stampa“ kündigt die Kriegserklärung an.

Mailand, 18. Mai. (Z. U.) Die „Stampa“ behauptet, daß Italien spätestens am Donnerstagn Morgen den Zentralmächten den Krieg erklären werde. Gleichzeitig wird das Kabinett sich durch einige Minister ohne Portefeuille ergänzen.

Aufruf der italienischen Sozialdemokratie.

Wie der „L. A.“ aus Chiasso meldet, veröffentlicht der „Avanti“ einen Aufruf des Zentralvorstandes der sozialdemokratischen Partei an die Nation, in dem es heißt: „Eine freche Minderheit von Narren und Gewalttätigen, im geheimen genährt von der Frankreich ergebenden Freimaurerloge und unterstützt von der Polizei und den unreinen Elementen, die diese aufzutreiben weiß, haben sich in einigen Haupt-

orten der Straße bemächtigt, beschimpfen die Volksvertretung und wähten die Gewissens- und Pressfreiheit aufheben. Gegenüber soviel Uebermut, welchen die Regierung stützt und pflegt, muß das Volk seine gewaltige Stimme erheben, bevor das Parlament zusammentritt; während man in Rom mit allen Mitteln versucht, die Freiheit und den Willen derjenigen Abgeordneten zu unterdrücken, welche sich dem Kriege widersetzen, dröhne von einem Ende bis zum anderen der Halbinsel der feierliche Protest des italienischen Volkes! Das italienische Proletariat wird vielleicht heute, wo schon so viele Söhne des Volkes die Uniform haben anziehen müssen, nicht mehr imstande sein, den Krieg zu verhindern, aber in seinen Versammlungen wird es noch einmal laut verkünden, daß es mit der im Dunkeln ausgeheckten Unternehmung des Imperialismus keine Gemeinschaft hat und die Verantwortung für die Folgen derselben vollständig den Urhebern überläßt. Proletariat Italiens, Mittwoch, den 19. Mai, alle zu den Volksversammlungen zur Verteidigung des Friedens wider den Krieg, wider den Imperialismus. Nieder mit dem Krieg!“

Die Sozialisten für Ablehnung der Kriegskredite.

Basel, 19. Mai. (W. Z. B.) Nach einer Meldung der „Basler Nachrichten“ aus Mailand verriet in Bologna der Vorstand der sozialistischen Partei mit Vertretern des allgemeinen Arbeiterbundes und der sozialistischen Parlamentariergruppe über die Haltung, welche die Partei in der Kriegsfrage einzunehmen habe. Es wurde jeder Gedanke an einen Generalfreilassen gelassen. Eine Tagesordnung wurde angenommen, in der die unerschütterliche Abneigung des Proletariats gegen die Teilnahme Italiens am Kriege bestätigt wird, gegen jede Kreditsforderung für Kriegszwecke zu stimmen. Alle Organisationen werden zur Ablehnung von neutralistischen Kundgebungen aufgefordert.

Die italienischen Forderungen an Oesterreich-Ungarn

sollen, wie der frühere italienische Finanzminister Suzzani dem römischen Korrespondenten der Kopenhagener „Rationaltidende“ mitteilte, wie folgt lauten: Sofortige Besetzung von ganz Trentino, Istrien einschließlich Triest, Pola, Fiume, mehrerer Adria-Inseln, Abtretung der Marinestationen an der dalmatinischen Küste, Verzicht auf jede direkte und indirekte Einmischung in die Angelegenheit Serbiens, Verzicht auf eine gegen

Italiens Interessen gerichtete Balkanpolitik, Freiheit für Italien, seine Interessen im östlichen Mittelmeer gegen die Türkei gemeinsam mit den Dreiverbandsmächten wahrzunehmen und schließlich Handlungsfreiheit für den kommenden Friedenskongress, wo Italien sich vorbehält, die Sache Serbiens und Belgiens zu unterstützen.

Vor der Entscheidung.

Wien, 19. Mai. (Z. U.) Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zur österreichisch-italienischen Krise aus Berlin: Ein etwaiger kriegerischer Ansturm gegen die Macht Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in einem Augenblick, da diese Macht mit nahezu einjähriger Kriegserfahrung auf der Höhe der Leistungsfähigkeit steht und gleichzeitig die Ohnmacht ihrer bisherigen Gegner erwiesen ist, würde nicht nur die günstige wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung Italiens aufs schwerste gefährden und das Land um Jahrzehnte in seiner Entwicklung zurückwerfen, sondern auch seine bisherige Machtstellung an und für sich einem Stöße aussetzen, von dessen Kraft sich die Führer der Kriegsbewegung wohl keine Rechenschaft geben. Dazu läme aber auch, daß Italien keine Hoffnung mehr behalten würde, sich, wie es vermöge der Fruchtbarkeit, Bewegung und Gesundheit seines Volkes seine Bestimmung ist, als gleichberechtigter Machtfaktor neben Frankreich zu stellen. Es würde freiwillig auf eine Zukunft verzichten, die nach Nordafrika verweist und welche die Herrschaft im Mittelmeer in ihrem Schoße trägt. Oesterreich und Ungarn haben gesprochen, ein Angebot ist gemacht, das die Grundlage einer dauernden Freundschaft und weiteren glänzenden Machtentwicklung Italiens werden kann. Was die Verlockungen falscher Freunde und der Rausch der Kriegsbegeisterung den Verblendeten vorgaukeln: Leichter Gewinn als die Zentralmächte bieten können, ist eine verhängnisvolle Täuschung. Weltlagenwert wäre das fleißige, hochbegabte Volk, wenn es im Taumel den falschen Weg gehe.

Schwindelnachricht des „New York Herald“.

Wien, 19. Mai. (W. Z. B.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin zu der Nachricht des „New York Herald“ vom 1. Mai, Deutschland sei im Begriffe, der Schweiz kundzutun, daß, wenn Italien Oesterreich-Ungarn den Krieg erkläre, es sich gezwungen sieht, in schweizerisches Gebiet einzufallen: Dieser Schwindel ist selbst für das amerikanisch-französische Sensationsblatt zu plump. Man merkt die Absicht, einen Fall à la Belgien zu konstruieren, aber die Welt, soweit sie nicht im Bann der Dreiverbandspresse steht, vor allem das Schweizervolk weiß, daß ein himmelweiter Unterschied zwischen Belgien besteht, das seine Neutralität in zweideutigen Abmachungen mit einer Partei preisgab und vernichtete, und der Schweiz, die die Neutralität mit unerschütterlicher Gewissenhaftigkeit nach allen Seiten wahr. Die Schweizer kennen aber auch Deutschland, seine Befinnung und Politik ihrem Lande gegenüber zu genau, als daß amerikanisch-französische Tendenzlügen irgendwelchen Eindruck auf sie machen könnten.

Noch ein interventionistischer Schwindel.

Rom, 19. Mai. (W. Z. B.) Die „Agenzia Stefani“ teilt mit: Die Nachricht von einem angeblichen Zwischenfall zwischen Kaiser Wilhelm und dem Vorkämpfer Bolla, die in einigen Zeitungen veröffentlicht war, entbehrt jeder Begründung. Der Kaiser zeigte dem Vorkämpfer Italiens gegenüber die vollendetste Liebenswürdigkeit.

Zu spät!!

Von den Morgenblättern gibt nur der „Secolo“ die Rede des deutschen Reichskanzlers wieder, zu der er sagt: Angesichts eines neuen Krieges hat es der Kanzler als notwendig erachtet, dem deutschen Volk den Eindruck beizubringen, daß die Verantwortung ganz auf der Seite Italiens ist, welches sich ansieht, den Dreiverbandvertrag zu zerreißen, trotz des Versprechens österreichischer Gebietsabtretungen, das unter der formellen Garantie Deutschlands gemacht wurde. Natürlich hat der deutsche Reichskanzler nicht daran erinnert, in welcher Stunde, in welcher Art dieses diplomatische Angebot Oesterreichs der italienischen Regierung zukam. Es wäre ihm schwer gefallen, das auch nur anzudeuten. Daß der größte Teil des italienischen Volkes mit Ausnahme der deutschfreundlichen Giolittianer und Sozialisten, die der österreichisch-ungarischen Verhandlungspolitik geneigt sind, diese Anerbietungen entrüstet zurückweist, brauchen wir nicht zu wiederholen. Warum die österreichischen Vorschläge in letzter Stunde unter dem Druck des unermesslichen Krieges nicht annehmbar sind? Sie lösen nicht das italienische Problem, das Problem der geographischen Grenze und der endgültigen Sicherheit des Landes. Und

ferner: Nur jetzt, aus Furcht vor dem Kriege, spricht man von der italienischen Unbereitschaft, welche man uns hartnäckig verweigert hat. Nur jetzt gibt man die Existenz politischer Folgen zu und erkennt die Ansprüche der Italiener in den unerlösten Ländern als legitim an. Zu spät! Italien will nicht um sein gutes Recht betteln, sondern es schreit sich an, dieses Recht kraft seines freien Willens und mit den Waffen durchzusetzen. Es ist eine unverbrüchliche Wahrheit, daß der Dreibund an jenem Tage, als Oesterreich, Ungarn und Deutschland den Krieg gegen Europa begannen, ohne uns zu benachrichtigen, zerriß. Unsere Interessen, unsere Würde wurden beleidigt. Sie glaubten uns behandeln zu können nicht wie ihresgleichen, sondern wie Diener, denen man einen Befehl auszuführen gibt, ohne ihn zu rechtfertigen. Seit dem Tage, an dem wir uns empörten, existiert der Dreibund nicht mehr, und wir haben die Handlungsfreiheit für unsere Verteidigung und unsere Zukunft wiedergewonnen. (Voss. Ztg.)

Die Wiener Presse über Bethmann Hollwegs Erklärungen.

Das „Extrablatt“ schreibt: Wir sind ehrlich bemüht gewesen, durch weitgehende Zugeständnisse den durch Vertrag begünstigten Bund zu erhalten und zu befestigen. Auch die Garantiefrage ist gelöst worden, so wenig auch an den loyalen Absichten Oesterreich-Ungarns jemals zu zweifeln war. Gemeinsam beendeten die beiden alten Freunde den Dritten im Bunde ihre Entschlossenheit, nicht nur über die augenblicklichen Schwierigkeiten hinwegzukommen, sondern gleichsam auch den Grund zu dauernder Freundschaft zu legen. In Italien liegt es nun, davon Gebrauch zu machen.

Das „Neue Wiener Journal“ bemerkt, das Anerbieten der Monarchie und die Garantien Deutschlands müßten unbedingt wenn man mit politischer Reife rechnen könnte, den Frieden sichern. Jedenfalls sei Bereitsein für die Monarchie und ihren treuen Bundesgenossen Deutschland alles.

Die „Arbeiterzeitung“ sagt: Das glorreiche Beispiel unserer tapferen italienischen Genossen, die alles dafür einsetzten, um das Land bei der Neutralität festzuhalten, bestärkt uns in dem Vorsatz, den Frieden mit Italien zu verteidigen und die Hoffnung nicht aufzugeben, daß sich Italien fernhalten werde, dem Weltkriege, der schon im Abwärtigen ist, neue Scheite zuzutragen.

Das Grünbuch.

Man erwartet die Anwesenheit von rund 450 Deputierten in der Kammer Sitzung. Nur die Sozialisten werden Opposition gegen die Regierungspolitik machen, voraussichtlich in maßvoller Form. Der Druck des Grünbuchs ist fast vollendet. Die Gezer der Kammerdruckerei wurden unter Androhung schwerer Freiheitsstrafen vor jeder Indiskretion gewarnt. Wie die „Tribuna“ wissen will, werden die Dokumente beweisen, daß Oesterreich-Ungarn seit Kriegsbeginn toubte, Italien erachtete sich als von den Bündnispflichten befreit und werde seine nationalen Forderungen um jeden Preis durchsetzen. Der Kriegsminister erklärte, freiwillige würden unbegrenzt bei allen Waffen angenommen, aber keine freiwilligen Korps gebildet werden, wie die Garibaldiner, Republikaner und Reformsozialisten gewünscht haben.

Westlicher Kriegsschauplatz. Der französische Tagesbericht.

Paris, 19. Mai. (B. Z. V.) Amtlicher Bericht vom Dienstag mittag. Auf dem von uns gestern und vorgestern eroberten Gelände westlich des Jserkanals liegen die Deutschen etwa 2000 Tote und eine große Zahl Geschütze zurück. Im Laufe der gestrigen Unternehmung machten wir wieder einige Gefangene. Westlich des Kanals befestigten wir die kürzlich von uns eingenommenen Stellungen. Nachts über versuchten die Deutschen nach vorangegangener Bombardement und Bombenwerfung einen besonders heftigen Gegenangriff. Sie wurden zurückgeworfen. In dem Gebiet nördlich der Lorettöhöhe auf der Straße Mir-Roulette-Soudage hielten wir sofort durch unser Feuer zwei feindliche Gegenangriffe an. Unsererseits eroberten wir durch eine Unternehmung bei Nacht Häusergruppen in der Nähe des Friedhofs von Ablain. Auf der Front nördlich Arras dauert der Artilleriekampf Tag und Nacht an. Die Deutschen beschießen besonders wütend Arras. In dem Gebiet von Wille-au-Bois bei Berry-au-Bac versuchte der Feind einen neuen Angriff, der leicht zurückgewiesen wurde.

Paris, 19. Mai. (B. Z. V.) Amtlicher Abendbericht. Der Regen, welcher seit Montagabend ohne Unterbrechung fiel und dichter Nebel, welcher verhinderte auch nur 100 Meter weit zu sehen, machte jede Aktion unmöglich. Auf der Front fand kein Kampf statt; selbst die Kanonade war sehr schwach.

Die englischen Verluste.

Die amtlichen Veröffentlichungen des Generals French haben während die dem Feinde beigebrachten „ungeheuren“ Verluste herbe. Es hat den Anschein, als ob der englische Oberbefehlshaber dadurch die Aufmerksamkeit von den letzten Misserfolgen im Ipernbogen abzulenken und vor allem über die eigenen großen Verluste hinwegzulenken will.

Gleich die englische Frontlinie sich in den letzten vier Monaten durch Herausnehmen französischer Kräfte nur um etwa 16 Kilometer verlängert hat, haben sich die Offiziersverluste in unverhältnismäßiger Weise gesteigert. Sie betragen nach den amtlichen englischen Veröffentlichungen im Januar 254, im Februar 397, im März 1184, im April 1900.

Die hohen Verluste im März wurden durch die Kämpfe bei Neuve Chapelle, deren Erfolg ein kaum nennenswerter Geländegewinn war, die im April durch die Kämpfe im Ipernbogen bewirkt.

Für den Monat Mai scheint die Verlustzahl gewaltig emporschnellen. Eine Zusammenstellung der Offiziersverluste vom 1. bis 11. Mai übersteigt schon die Gesamtzahl vom April; sie beträgt 1478, von denen 289 tot, der Rest verwundet oder vermisst sind.

Die Ursachen für diese hohen Ziffern sind die verlustreichen Kämpfe auf der Insel Gallipoli und die englischen Angriffe südwestlich Lille. In diesen Kämpfen sollen nach Aussage von Gefangenen die Verluste weit höher sein, als bei Neuve Chapelle.

Die Gesamtzahl der englischen Offiziersverluste bis zum 1. Mai beträgt 8957, die Verluste der Marine zur See sind in dieser hohen Zahl nicht einbezogen.

Die russischen Rückzugskämpfe in Galizien.

Berlin, 19. Mai. (B. Z. V.) Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fortgang der Operationen in Galizien folgendes Telegramm:

Nachdem Fürst Radko Dimitriew, der geschlagene russische Heerführer, in der Durchbruchschlacht und während der anschließenden Verfolgung der Verbündeten bis zum 12. Mai 140 000 Gefangene, gegen 100 Geschütze und 300 Maschinengewehre eingebüßt hatte, befahl er den Rückzug an den unteren San, der von Przemysl an bis zur Mündung gehalten und altd verteidigt werden sollte. Hierzu hatte sich die Armee, wie gefangene Offiziere ausgaben, auf dem westlichen Flukifer aufzustellen und bis zum äußersten zu halten. Ausdrücklich soll in einem Armeebefehle auf angriffswertes Vorgehen gegen den Feind hingewiesen worden sein. Theoretisch war eine solche Verteidigungsweise wohl möglich, nachdem die Russen während der vergangenen Monate im Weichsel-San-Logen bei Sieniatwa, dann bei Jaroslau und Radymno große stark angebaute Brückentöpfe auf dem westlichen Flukifer angelegt hatten. Die Ausführung des Befehls sollte sich aber praktisch als unausführbar erweisen.

Die Truppe war durch die erlittene Niederlage und den Rückzug so schwer erschüttert und durcheinander geraten, daß nur eine passive Verteidigung der Sanlinie möglich wurde, fanden doch unsere gegen den San vordrückenden Truppen unter den Gefangenen immer wieder Versprengte aus allen möglichen Verbänden der russischen Front, und berichteten diese Gefangenen doch übereinstimmend, daß die russischen Führer bestrebt seien, durcheinander gekommene Verbände neu zu formieren ohne jede Rücksicht auf eine Rangierung nach festerer Regimentszugehörigkeit. Von den verschiedensten Kriegsschauplätzen her wurden die entbehrlich scheinenden Teile herangezogen und mit der Bahn an den unteren San gebracht, so daß sich an dieser Frontlinie den Verfolgern nicht weniger als 29 verschiedene Infanterie-Divisionen entgegenstellen sollten. Radko Dimitriew mußte aber wohl inzwischen das Vertrauen in die Widerstandskraft eines großen Teils seiner bei Gorlice-Tarnow beteiligt gewesen Truppen verloren und die am schwersten erschütterten Verbände weit hinter den San zurückgenommen haben. Denn unsere Flieger meldeten am 12. und 13. Mai den Rückmarsch langer russischer Kolonnen vom unteren San nach Osten und Nordosten.

Es blieb demnach im wesentlichen Aufgabe der neuangeworbenen Verstärkungen, den San zu halten, besonders den Brückentopf von Jaroslau, auf dessen Behauptung der russische Heerführer viel Wert zu legen schien. Am 14. Mai begannen die Verbündeten, die Przemysl von Süden her abgeschlossen und längs der ganzen Sanlinie bis nahe an den Fluß und dessen Brückentöpfe herangerückt waren, mit dem Angriff auf Jaroslau. Der Feind hatte die Höhen westlich dieser Stadt zu einer Art Festung ausgebaut. Von langer Hand vorbereitet zogen sich hier die Schützengräben in weiten nach Westen gerichteten Bögen vom Fluße durch die westlichen Vorstädte nach dem Weierhof und Schlosse des Grafen von Schimonski und durch den Park zur Jupa-Jowa-Höhe, die mit Schloß und Weierhof den Schlüssel zum der Stellung bildete. Regimentern der preussischen Garde und des letzten österreichisch-ungarischen Armeekorps war es vorbehalten, sich in den Besitz von Stadt und Brückentopf Jaroslau zu setzen. Die russischen Verteidiger bestanden aus der 62. Division zu deren Unterstützung Teile der 41. und 45. Division beauftragt herangeführt wurden, welche die dortigen Befestigungsanlagen besetzten und durch Neuanlage von Drahtgittern in aller Eile noch weiter zu verstärken suchten. In zweitägigen Kämpfen entriß die Garde dem Feinde die Stadt Jaroslau und warf ihn hinter den Fluß zurück; die Regimenter Elisabeth und Alexander erstürmten, unterstützt mit österreichisch-ungarischen Truppen, im Nachtangriff Weierhof und Schloß samt Park, dessen uralte Räume von den Granaten gleich Streichhölzern gehitelt, während die umfangreichen Schloßbauten in Schutt und Asche gelegt wurden. Das österreichische Linienregiment Nr. 36 und Honved entriß den Feinde den Gipfel der Jupa-Jowa-Höhe. Bei diesen Kämpfen fielen etwa 4000 unverbundene Russen in Gefangenschaft, einzelne Regimenter, wie z. B. das 247., wurden so gut wie aufgerieben und bestanden nicht mehr.

Am Abend des 15. Mai war Jaroslau und der ganze Brückentopf in der Hand der Verbündeten. Die geräumige Stadt mit ihren alten polnischen Renaissancebauten und der prächtigen neuen, in byzantinischem Stile gehaltenen Kirche war erhalten geblieben. Die Russen brannten die Brücken hinter sich ab, nachdem sie auch die Bahnhofsanlagen den Flammen übergeben hatten.

Meldung des russischen Generalstabs.

Petersburg, 19. Mai. (B. Z. V.) Der Generalstab des Generalissimus gibt folgenden Bericht aus: Seit dem Morgen des 16. Mai entwickelten sich die Kämpfe in der Gegend von Szawle andauernd sehr günstig für unsere Truppen, die, nachdem sie die Dubissa überschritten hatten, die Deutschen angriffen, sich einiger Schützengräben bemächtigten und 8 Geschütze erbeuteten. Bei Chelnew, Ruskibrod und Suchednew fügten unsere plötzlichen Gegenangriffe der feindlichen Vorhut schwere Verluste zu. In der Gegend zwischen Bierbrud und Dpatow sowie südlich von Dpatow warfen unsere Truppen am 16. Mai in ungeführten Angriffen die Spitzen feindlicher Kolonnen in einer Entfernung von über 10 Werst Tiefe zurück.

Am San herrscht heftiges Artilleriefeuer von der Mündung des Wislok bis Przemysl. In der Richtung auf Stozj und Dolina machte der Feind vergebliche Angriffe gegen die von uns kürzlich eingenommene Front, wobei er große Verluste erlitt. Hier machten wir auch mehrere hundert Gefangene.

Am Pruth unternahm der Feind am 15. Mai wiederholte Angriffe in dichten Kolonnen von Delatyn und Kolmea aus, die erfolgreich abgewiesen wurden. Wir erbeuteten noch vier schwere Haubitzen und warfen unsere vorgeschobenen Truppenteile über den Pruth.

Taten eines russischen Armeeführers.

Berlin, 15. Mai. In den immer wiederholten Versicherungen des russischen Generalstabs, daß die russische Armee keine Niederlagen erleide und die Russen sich keine Kriegsschuldverletzungen zu schulden kommen lassen, bildet der folgende Brief eines russischen Soldaten, der in die Hände der Oesterreicher fiel, einen beredten Kommentar. Schreiber des Briefes ist der russische Landsturminfanterist M. Rejm beim Rückzugsdetachment des VIII. Armeekorps. Der Brief ist (Zeldpost 106) unter dem 10. Februar 1915 (a. St.) an Moses Gullis in Gurjow (Gouv. Bessarabien) gerichtet. In dem Briefe heißt es:

Unser Regiment ist am 5. Februar ganz vernichtet worden. Seit dem 3. d. M. stand es im Feuer unter persönlichem Kommando des Armeeführers. Innerhalb drei Stunden 865 Mann gefallen, außerdem gab es unzählige Verwundete. Ein ganzer Berg von Leichen, darunter aber nur 200 deutsche Soldaten. Du kannst Dir das denken, wenn von 4000 Leuten kaum 1800 geblieben sind. Unser Kommandant war derart auf-

gebracht, daß er alle Deutschen, die wir gefangen genommen haben, erschießen ließ. Das geschieht bei uns sehr oft.“

Dieser russische Armeeführer, der in seiner sinnlosen Wut über die erlittene Niederlage wehrlose Gefangene niederschleichen läßt, ist der typische Vertreter jener russischen Kriegspartei, die Russland in den Krieg hinein gehetzt hat und jetzt die Führung des Heeres in Händen hat. Bei Truppen aber, die solche Führer aufweisen, kann es nicht überraschen, wenn die schlechtesten Elemente in der Mannschaft Schändlichkeiten aller Art begehen. (B. Z. V.)

Japanische Kanonen für Rußland.

Stockholm, 19. Mai. (Z. U.) Laut zuverlässigen Nachrichten an Stockholms „Dagblad“ soll Rußland von Japan zwölf 15-Zentimeter-Kanonen erhalten haben, die nach der Front geschickt würden; ferner sind zwei Kriegsfahrzeuge mit flachen Boden mit der Eisenbahn über Sibirien verschickt worden, um wahrscheinlich weiter ins Schwarze Meer befördert zu werden.

Die Garnison von Wladiwostok, ungefähr 100 000 Mann, wurde von unausgebildeten Rekruten abgelöst und nach der Front geschickt. Diese Truppen sind die besitzbezahlten der russischen Armee.

Militärgouvernements in dem okkupierten Polen.

Wien, 19. Mai. (B. Z. V.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Das Armeekorpskommando verfügte die Schaffung von Militärgouvernements in den besetzten Gebieten Russisch-Polens. Aus dem bisherigen Verwaltungsbereich des einen Armeekorpskommandos (mit den Kreisen Dombrowa, Dikusch, Niechow, Blozycowa, Pincow, Stoppna und Kielce) wird das I. und II. Militärgouvernement Kielce, aus dem bisherigen Verwaltungsbereich des anderen Armeekorpskommandos (mit den Kreisen Noworadomsk, Piotrkow, dann vorläufig Opoczno und Konstie) das Militärgouvernement Piotrkow geschaffen. Die Gouvernementsbehörde, die als Verwaltungsbehörde und Zivilgerichtsbehörde zweiter Instanz fungiert, hat für das Militärgouvernement Kielce ihren Sitz vorläufig in Niechow, später in Kielce, für das Militärgouvernement Piotrkow in der Gouvernementshauptstadt. Die beiden Militärgouvernements sind dem Armeekorpskommando unmittelbar unterstellt.

Eine österreichische Richtigstellung.

Wien, 19. Mai. (B. Z. V.) Vom Armeekorpskommando wird mitgeteilt: Am 16. d. M. erschien in Rußland eine amtliche Darstellung der jüngsten Ereignisse, die sich am äußersten Flügel der Schlachtfront zwischen Dnjestr und Pruth abgepielt haben. In schwärzlicher Liebertreibung der gegen die großen Siege in West- und Mittelgalizien ganz unbedeutenden Erfolge in einem Flügelabschnitt benutzt diese Darstellung nicht nur die vergangene Kämpfe, sondern hat, was gewiß für amtliche Veröffentlichungen gänzlich neu ist, auch Zukünftiges zur Ausschmückung und zum Ausputz dem Ganzen phantastisch eingefügt. So wird hauptsächlich mit Annahmen und mit Erfolgen, die angeblich zu erwarten seien, gearbeitet und das tatsächlich Erreichte, das für eine schwingvolle Schilderung zu wenig Material liefert, geräuschvoll ausposaunt. Uns unseren offiziellen Mitteilungen ist jedermann bekannt, daß wir unsere Streitkräfte am südlichsten Flügel der Schlachtfront vom Dnjestr an den Pruth zurückgenommen haben und daß unsere Truppen Jelezschk, das sie vorher erobert hatten, geräumt haben. Die in der russischen Darstellung aufgesaunte Niederlage würde wohl selbst dann kaum die — wie es im Bericht heißt — „von den Verbündeten erreichten Erfolge in Westgalizien zunichte machen“, wenn sie wahr wäre.

Der Seekrieg.

Zur Torpedierung der „Lusitania“.

London, 19. Mai. (B. Z. V.) Meldung des Reuterschen Bureau. Kapitän Wood vom Dampfer „Etonia“ erklärt, der Dampfer sei ungefähr 40 Meilen von Kinsale entfernt gewesen, als er das Rotignal der „Lusitania“ empfing. Auch die Dampfer „City of Exeter“ und „Karaganfett“ hätten das Signal empfangen. Sie fuhrten vor der „Etonia“ in der Richtung der „Lusitania“. Bisherig sah ich, fuhr der Kapitän fort, das Periscope eines Unterseebootes gerade vor uns. Ich ließ Vollkampff geben. Das U-Boot verschwand, tauchte einige Augenblicke später hinter unserem Schiffe auf und verfolgte die „Etonia“ zwanzig Meilen weit. Die „Etonia“ vermodte aber durch ihre höhere Geschwindigkeit zu entkommen. Später sah ich ein anderes Periscope an der Steuerbordseite und ich ließ wenden. Die „Karaganfett“ meldete drahtlos, daß das Unterseeboot einen Torpedo auf sie abgeschossen habe, welcher um nur acht Fuß sehig ging. Sie riet mir, der „Lusitania“ nicht zu Hilfe zu kommen.

Notiz des B. Z. V.: Hierzu erfahren wir von zuständiger Stelle, daß die Angaben des Kapitän Wood nachweislich un wahr sind und jeglicher sachlicher Unterlage entbehren. Entweder will Reuter wieder mal Stimmung gegen uns machen oder der Dampferkapitän macht sich einer bewußten Lüge schuldig.

„Transylvania“ von einem U-Boot verfolgt?

Gang, 18. Mai. (B. Z. V.) Wie der „Nieuwe Courant“ meldet, teilen Fahrgäste der „Transylvania“, die in Glasgow anlangen, mit, daß sie, als das Schiff in der Kriegsschiffen 300 Yards hinter dem Schiff ein Unterseeboot bemerkten. Die „Transylvania“ fuhr zuerst im Zigzag und flüchtete dann unter Vollampf.

Torpedierter Dampfer.

London, 19. Mai. (B. Z. V.) Das Reutersche Bureau meldet, daß der Dampfer „Drumcree“, der gestern Vortri verließ, torpediert worden ist; die Besatzung wurde gerettet.

Der türkische Krieg.

Beschädigung des Panzers „Albion“.

Konstantinopel, 18. Mai. (B. Z. V.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gestern zu Lande keine Veränderung. Auf dem Meere beschossen feindliche Schiffe von weitem ohne Erfolg unsere am Eingang der Meerenge aufgestellten Batterien. Das Panzerschiff „Albion“,

wurde von einem unserer Geschosse getroffen. Unsere Flieger führten erfolgreiche Flüge über Sedulbahr aus. Auf der übrigen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Die Versenkung des englischen U-Bootes A E 2 bestätigt.

London, 19. Mai. (B. Z. B.) Die Admiralität bestätigt den türkischen Bericht über die Versenkung des U-Bootes A E 2. Von drei Offizieren und 29 Mann, die sich an Bord befanden, sind die Offiziere und 17 Mann fragegefangen.

Der Krieg und die Kolonien. Die Kämpfe in Deutsch-Westafrika.

Von der holländischen Grenze, 18. Mai. (Z. U.) Aus Kapstadt wird unterm 17. gemeldet: Oberst Meng, der fñslich von Windhuf vorgeht, hat 140 Gefangene gemacht und 25 Wagen mit Lebensmitteln erbeutet.

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 18. Mai. (B. Z. B.) Der „Progress“ meldet aus Lissabon: Die Zahl der Opfer des Aufstandes betrug bis zum Abend des 17. Mai über 200 Tote und 500 Verwundete. Die Mehrzahl der Opfer gehört der republikanischen Garde an. Admiral Xavier Brito ist eingekerkert worden. Er wird beschuldigt, dem Unterseeboote „Espadarte“ den Befehl gegeben zu haben, die Schiffe zu versenken, die die Stadt beschossen. Man berichtet, daß der Plan zu der Revolution drei Tage nach der Bildung des Kabinetts Castro ausgearbeitet worden sei. Dr. Alvaro Castro übernahm den militärischen Teil; der Postminister, der bereits anlässlich des Sturzes der Monarchie die Organisation der Carbonari geleitet hatte, übernahm die Gruppierung der Zivilisten, während Kapitän Rego die Organisation der Revolution in der Marine durchführte. Nach seiner ersten Sitzung hat der neue Ministerrat eine Note erlassen, in der er dem Lande seinen Dank für die Unterstützung beim Sturze der Diktatur ausspricht und die Bevölkerung auffordert, Ruhe zu bewahren, da das Ziel des Aufstandes erreicht sei. Wer die Ruhe wieder störe, werde als Vaterlandsverräter betrachtet werden.

Englischer Burgfriede.

Die englische Regierung vertritt bekanntlich den Standpunkt, daß die Trunkucht der Arbeiter die Munitionsfabriken daran hindere, ihre Leistungen auf das notwendige Maß zu steigern. Lloyd George, der in dieser Beziehung die Führung des Kabinetts übernommen hat, formuliert den Gedanken so: „England hat drei Feinde: Deutschland, Oesterreich und das Trinken.“ Man den dritten Feind wirksam zu bekämpfen, schlug Lloyd George bestimmte Maßregeln zur Einschränkung der Herstellung und des Vertriebes geistiger Getränke vor. Aber siehe da, die patriotische Mehrheit des englischen Parlaments lehnte seine Gesetze fast vollständig ab, da sie die Interessen der großen Brauer und Brenner und der kleinen Wirte und Schnapshändler nicht verletzen wollten. Zu diesem Hinslo äußert sich der „Labour Leader“ mit bitterem Spott:

„Während die Regierung stark genug sein mag, die Heere Deutschlands und Oesterreichs niederzuwerfen, ist sie wie ein Kind gegenüber einem Riesen, wenn sie es mit den Kapitalinteressen zu tun hat. Seit dem Beginn des Krieges hat der Burgfriede geherrscht. Wenn die Arbeiter höhere Löhne gefordert haben, klagte man sie an, daß sie die Einigkeit der Nation zerstörten. Aber wenn die Kapitalinteressen bedroht sind, dann tun dieselben Leute, die uns verurteilt haben, so, als wenn der Burgfriede von gar keiner Bedeutung wäre. Die einzige Gelegenheit, bei der eine Abstimmung im Unterhause stattgefunden hat, war bei den Getränkevorschlügen der Regierung. Die Opposition machte es dem Unterhause klar, daß sie, ob europäischer Krieg oder nicht, mit Zählern und Klauen gegen eine Gesetzgebung kämpfen werde, die den Handel mit Getränken ernstlich beschränke. Britanniens Sache auf dem Kontinent ist gut und gerecht, aber heiliger ist die Sache der Kapitalinteressen! An diese Sache darf nicht gerührt werden.“

Und wenn auch der Schatzkanzler und seine Beamten versichern, daß das Trinken die Stokkraft der Nation schwäche, — was hat das zu bedeuten, wenn die Bierlords von den Vorschlägen der Regierung nichts wissen wollen. Und so mußte Lloyd George sich besieg zurückziehen.

Nun, wenn die Augen des Volkes durch diesen Vorfall nicht geöffnet werden, dann sind sie wahrhaftig fest geschlossen. Die großen kapitalistischen Interessen haben der Nation von Beginn des Krieges an/Trog geboten. Die Vier-Herren sind nicht schlimmer gewesen als die Land-Herren, die Berg-Herren und die Industrie-Herren. Während das Volk gelitten hat, haben sie aus seinen Leiden Reichthümer geerntet.“

Man sieht, die englischen Arbeiter verstehen es auch im Kriege, ihre Sache zu vertreten. Die wuchtigen Angriffe des „Labour Leader“ sind gleichzeitig auch ein Beweis dafür, daß in England Burgfrieden und Zensur nicht dasselbe bedeuten.

Ministerkrise in England.

London, 19. Mai. (B. Z. B.) Der Parlamentärskorrespondent der „Times“ meldet: Man erfährt, daß Lord Fisher an den beiden letzten Tagen die Admiralität nicht besuchte. Dies, in Verbindung mit einer längeren Unterbrechung Churchills mit Asquith am Sonnabend, hat vielerlei Gerüchte veranlaßt. In politischen Kreisen herrscht große Bewegung. Die „Times“ schreiben hierzu in einem Zeitartikel: Die obige Mitteilung bestätigt den in dem Volke herrschenden Eindruck, daß die Regierung einen ruhelosen Ubergangszustand erreicht hat. Die Nation ist besorgt; sie sieht auf jedem Kriegsschauplatz den Kampf heftiger und vielleicht unentschiedener werden und hört von gewaltigen Verlusten sowohl in Frankreich als in den Dardanellen. Zugleich herrscht tiefe Unzufriedenheit über die Lieferung von Munition, deren Mangel niemand leugnen kann. Das Blatt kritisiert Churchills eigenmächtige Tätigkeit in der Admiralität und wünscht, daß Lord Fisher an seine Stelle trete.

London, 19. Mai. (B. Z. B.) Die „Morning Post“ wendet sich gegen den Gedanken einer Koalitionsregierung. Die Opposition schweige zwar, aber daraus folge nicht, daß sie die Kriegspolitik der Regierung in allen Punkten billige. Wenn Unionisten in das Kabinett einträten, so würden sie dort in der Minderheit bleiben und könnten überstimmt werden. Die Regierung wäre dann nicht einmal mehr durch die Drohung einer wirksamen Opposition in Schranken zu halten. Nur wenn die Regierung eine Koalition auf der Basis der unionistischen Forderungen, wie der allgemeinen Wehrpflicht annehme, sei die Koalition möglich.

Kriegsfragen vor dem englischen Unterhaus.

London, 19. Mai. (B. Z. B.) Im Unterhaus erklärte Untersekretär Mac Namara auf eine Anfrage: Das deutsche Luftschiff, das am Sonnabend Southend beschloß, wurde zuerst um 2 1/2 Uhr und zuletzt um 4 1/2 Uhr früh gesehen. Die Admiralität wurde benachrichtigt und in wenigen Minuten flog eine Anzahl Flugzeuge von verschiedenen Luftstationen des Bezirks auf, aber dichtes Gewölck behinderte die Verfolger. Mac Namara lehnte es ab, die an Churchill gerichteten Fragen zu beantworten, ob bei dem Untergang der „Lusitania“ verschiedene Kriegsschiffe, die sich in Queenstown und Milford Haven befanden hätten, zur Stelle sein könnten. — Der Minister des Innern MacKenna sagte, daß bei den deutschfeindlichen Ausschreitungen in London 257 Personen, darunter 107 Polizeibeamte, verletzt worden seien. 866 Personen seien verhaftet worden. Der Umfang des Sachschadens sei noch nicht ermittelt. Johnson Hids (Opposition) fragte den Premierminister Asquith unter Bezugnahme auf die deutschen Berichte, ob ein Schlachtschiff oder ein Schlachtschiff oder ein anderes Kriegsschiff während der letzten drei Monate verloren gegangen oder von Feinde zerstört worden sei, außer denjenigen, deren Namen die Admiralität veröffentlicht habe. Asquith erwidert, die Admiralität habe die deutschen Berichte dementiert. Asquith bezog sich übrigens auf seine Erklärung vom 22. April über die Zensur. Markham (liberal) fragte: Daß das Haus nicht wissen, was man auf der Straße weiß? Asquith: Dann weiß das Haus es auch. Markham warf ein: Aber nicht offiziell! Johnson Hids fragte dann, ob der Premierminister seine Antwort nicht nochmals in Erwägung ziehen wolle. Asquith erwiderte hierauf: Ich bedaure, daß ein Abgeordneter derartig drängt. Zum Schluß der Sitzung bei schwach besetztem Hause traten Sir H. Cooper und Sir J. Dalziel dafür ein, daß die Debatte über die Munitionsfrage die Zustimmung finde.

Die „deutschen Greuel“ in Belgien.

Die englische Wehr-Kommission hat ihren Bericht über ihre Untersuchung der „deutschen Greuel“ in Belgien fertiggestellt. Nach einem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ scheint dieser Bericht, auf dessen Inhalt nicht näher eingegangen wird, eine Zusammenstellung von haarsträubenden Erzählungen zu sein. Welchen Wert Feststellungen haben, die ganz ebensolch getroffen sind, darüber kann kein Zweifel bestehen. Auf die Qualität dieses Berichtes deutet folgende Bemerkung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hin: Die Erzählungen, die da einem gläubigen oder ungläubigen Publikum aufgetischt werden, übertreffen die berühmten Geschichten der englischen Märlerin Grace Hume um ein bedeutendes. Die englische Kommission wird die eine Genehmigung bei ihrem Werke gehabt haben, daß das, was sie geschrieben hat, nicht mehr übertrifft werden kann. Abgehauene Frauenbrüste, vergewaltigte und verführte Babys, getrennte Kinder, deutsche Soldaten, die auf Piken die abgehagelten Köpfe ihrer Feinde triumphierend durch die Straßen der belgischen Städte tragen, deutsche Brandkommandos, die unter der Devise „Gott mit uns“ zur plündernden Einschüchterung der Häuser schreiten, gehören zu den Verlehen dieses Schreckens-Kabinetts.“

Das offizielle Blatt bemerkt dazu: „Wir möchten der englischen Regierung, die sich nicht scheut, dieses traurige Nachwerk in die Welt hinauszuschicken, das Sprichwort ins Gedächtnis rufen: „Ein jeder lehre vor seiner Türe“. Eine Regierung, die es duldet, daß in ihrer Hauptstadt vor den Augen der Polizei, der wilde Mob Hunderte von wehrlosen Deutschen beraubt und plündert, eine Regierung, die die Konzentrationslager in Südafrika mit ihren Schrecknissen gegen Frauen und Kinder auf ihrem Gewissen hat, sollte nicht andere begünstigen und es vermeiden, sich zum Anwalt eines Volkes zu machen, dessen Unglück sie zum größten Teil mitverschuldet hat. Sie sollte auf ihre eigene Geschichte zurückblicken und — schweigen.“

Eine Stimme der Vernunft.

Gegen den Lärm der Stimmen, die wegen der Versenkung der „Lusitania“ Haß gegen das deutsche Volk predigen und zu Gegenmaßregeln aller Art auffordern, heben sich wohlthuend die ruhigen Bemerkungen ab, die der „Labour Leader“, das Blatt der unabhängigen Arbeiterpartei, zu der traurigen Angelegenheit macht. Er wirft die Frage auf, ob der Vorteil, den Deutschland durch die Lörperberührung erlangen habe, wohl den mannigfachen Nachteilen entsprechen werde, die sein Vorgehen im Gefolge habe. „Aber“, so fährt er fort, „wir müssen uns davor hüten, daß unser Schmerz sich in Haß gegen das deutsche Volk verwandelt und in den Entschluß zu erbarmungsloser Vergeltung.“

„Wir sind sicher, daß weite Kreise des deutschen Volkes ebenso erschreckt sind wie wir, und es hieße das Uebel vergrößern und nicht es heilen, wollten wir die Brutalität des Krieges erhöhen. . . . Auch müssen wir uns davor hüten, dieses . . . Ereignis von den Größlichkeiten des Krieges selbst zu scheiden. . . . Die Angriffe, die in diesem Lande auf deutsche Bewohner gemacht worden sind, werden sicher Vergeltungsmaßregeln gegen britische Untertanen in Deutschland zur Folge haben. So wächst das Gahgefühl. Wir aber, die wir grundsätzlich dem Krieg widerstreben, wollen unserm Schreden und unserm Boen nicht in Angriffe auf die deutsche Nation Luft machen, sondern in neuen Anstrengungen, den Uebeln ein Ende zu bereiten, die den Krieg gebären.“

Das sind Worte, wie sie einem Sozialisten geziemten.

Englische Bergleute im Ausstand.

London, 18. Mai. (B. Z. B.) Zweitausend Bergleute in Süd-Staffordshire sind gegen den Rat ihrer Führer in den Ausstand getreten. Nach der „Times“ haben, da die geforderte Kriegszulage von 10 Proz. abgelehnt wurde, die Spinner einer Fadrill in Oldham für Mittwoch den Streik verkündet. Man besorgt einen großen Umfang des Streiks, da die Arbeitgeber nicht nachgeben wollen. Man nimmt ein Eingreifen der Regierung an.

Spionageprozeß in London.

London, 19. Mai. (B. Z. B.) Gestern begann vor dem Kriminalgericht der Spionageprozeß gegen Kämpferle, der mit zwei anderen im Februar verhaftet wurde. Der Gerichtshof setzt sich aus drei Richtern, unter ihnen der Lord-Dberichter, zusammen. Der Generalanwalt begründete die Anklage mit der Erklärung, daß Kämpferle einen scheinbar harmlosen Brief ins Ausland geschrieben habe, zwischen dessen Zeilen von der Zensur mit unsichtbarer Tinte geschriebene deutsche Mitteilungen über die britische Flotte entdeckt worden seien. Der Prozeß wird öffentlich geführt, doch können die Verhandlungen, wenn notwendig, geheim erklärt werden.

Kriegsbekanntmachungen.

Der Postdienst in Belgien. Berlin, 19. Mai. (B. Z. B.) Die Wiedereröffnung des Postdienstes innerhalb des Gebietes des kaiserlich deutschen Generalgouvernements in Belgien ist nunmehr vollendet. Sämtliche Orte und Wohnstätten in diesem Gebiet sind an das neu geschaffene Postnetz der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien angeschlossen. Das Gebiet umfaßt die Provinzen Antwerpen, Brabant, Limburg, Lüttich, Luxemburg und Namur sowie die Provinz Hennegau mit Ausnahme des Kreises Tournai. In das Gebiet einbezogen sind außerdem die französischen Landesteile von Sibet und Fumay mit den Postorten Aubribe, Fumay, Sibet, Gargnies, Haybes und Bireux-Nolhain. Nicht einbezogen ist Maubegau mit Umgebung. Dieser französische Landesteil, der dem Generalgouvernement in Belgien zugezählt ist, gehört ebenso wie die Provinzen Ost- und Westflandern und der Kreis Tournai noch zum Bereiche der Feldpost der Wehrarmeen.

Letzte Nachrichten.

Der Kriegstaumel in Rom. Rom, 19. Mai. (B. Z. B.) Nachdem am Sonntag der König die Leibkürassiere besichtigt hatte, die die neue grüne Kriegsuniform zum ersten Male trugen, hat er gestern verschiedene andere Truppenteile besichtigt und ist von der Bevölkerung bei seinen Fahrten durch die Stadt, auch in den Arbeitervierteln, mit Enthusiasmus begrüßt worden. Gegen Abend fand eine große Demonstration auf dem Kapitol statt, an der mehrere tausend Menschen teilnahmen; dabei hielt Principe Colonna, der Bürgermeister von Rom, umgeben von allen Affessoren und Stadträten, von der Höhe der berühmten Doppeltreppe des mit Fahnen geschmückten Senatorenpalastes eine patriotische, aber im Gegensatz zu manchen anderen Reden der letzten Tage maßvolle Ansprache. U. a. sagte er: Wir müssen den Blick auf unseren jungen König richten und uns daran erinnern, daß, wenn er uns eine Bahn weist, wir die Pflicht haben, ihm vertrauensvoll zu folgen.“ Fürst Colonna erwiderte seine Rede mit einem begeisterten aufgenommenen: „Vive il Re!“ Dann ergreift der sozialistische Abgeordnete Podrecca das Wort zu einer Lobrede auf Marine und Heer, die jedoch durch die Ankunft d'Annunzios unterbrochen wurde. Letzterer trat neben den Bürgermeister und sprach seinerseits zum Volk, indem er unter lautem und stets erneuertem Beifall den Entschluß des Königs feierte. Nach d'Annunzios Rede zogen die Demonstrationen unter Abhängen von Nationalhiedern, während die große Glocke des Kapitulturmes erklang, die sonst nur an nationalen Feiertagen geläutet wird, zur französischen Botschaft, wo die französische Fahne aufgezogen war. Diese wurde von der Menge unter Reigung ihrer Fahnen mit Hochrufen begrüßt. Der französische Botschafter Barrere erschien auf dem Balkon des Palais Barneje und warf mit dem „Ebbiva l'Italia“ Blumen auf die huldigende Menge. Dann hielt er eine französische Ansprache, in der er sagte, daß er in der Demonstration des römischen Volkes die erfreulichen Auspizien für den gemeinsamen Sieg für Franzosen und Italiener sehe. Auf seine erneuten Aufe „Ebbiva l'Italia“ wurde mit lebhaften Hochrufen auf Frankreich geantwortet, die in nichts der Begeisterung nachstanden, die sich bei der letzten Kundgebung vor der englischen Botschaft gezeigt hatte, als der englische Botschafter Ridd und Frau der Menge Blumen und Aufhänge zuwarfen. Nach einem Vorbeimarsch am Ministerium des Innern, wo Herrn Salandra lebhaftest Ovationen dargebracht wurden, löste sich der Demonstrationzug, ohne Zwischenfälle auf. Fürst von Salow hatte mit Herrn Comino eine längere Unterredung. Villa Malia und Palazzo Casarini werden bewacht. Die revolutionäre Presse richtet gegen die Fürsten von Salow nach wie vor heftige Angriffe, die übrigens trotz des Kriegsfiebers in vielen Kreisen mißbilligt und bedauert werden. Selbst der radikale „Messaggero“ erwähnt seine Gesinnungsgenossen, nicht zu vergessen, daß Fürst von Salow seine Pflicht tue, indem er das Interesse seines Vaterlandes verteidigt.

Paris, 19. Mai. (B. Z. B.) Der „Matin“ meldet aus Rom: Die Botschafter von Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben dem Minister des Aeußern Comino eine Verbalnote überreicht. In diplomatischen Kreisen hält man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und den Zentralmächten für bevorstehend.

Genf, 19. Mai. (B. Z. B.) Das „Journal de Geneve“ berichtet aus Rom: Im gestrigen Ministerrat wurden alle für den Kriegszustand notwendigen Maßnahmen getroffen. Das ganze Gebiet nördlich von Bologna wird voraussichtlich als Kriegszone erklärt werden.

Die Tätigkeit der englisch-französischen Flotte.

Konstantinopel, 19. Mai. (B. Z. B.) Die englisch-französische Flotte hat gestern keine Aktion gegen die Dardanellen unternommen. Seit einigen Tagen bemerkt man bei den französischen Kriegsschiffen in den Gewässern südlich der Wilajets Smyrna und Konia lebhaftere Tätigkeit. Der Panzerkreuzer „Acanne d'Arc“ lief am 15. Mai in den Hafen von Marmaras ein, beschlagnahmte die Flaggen mehrerer Barken und führte zwei Barken weg, darunter eine mit Holz beladene. Auch im Golf von Adalia beschlagnahmte derselbe Kreuzer einige Barken. Ein anderer Kreuzer landete Soldaten im Hafen von Tschaguit bei Fenike, um Vieh und Geflügel zu requirieren. Gendarmen und Miliz verfolgten den Feind. Bei der Abfahrt gab der Kreuzer 150 Schüsse gegen den Ort ab.

Revolutionäre Kämpfe in Lissabon.

Lissabon, 19. Mai. (B. Z. B.) „Progress“ meldet aus Madrid: Die portugiesischen Kriegsschiffe haben erneut Lissabon beschossen. Etwa hundert Personen wurden getötet, darunter mehrere Spanier. Der Kampf in den Straßen dauerte den ganzen gestrigen Tag an. Die Loge soll entgegen anderen Meldungen sehr ernst sein.

Deutsches Theater

Direktion: Max Reinhardt. 8 Uhr: Schneck und Jan. Freitag 7 1/2 Uhr: Neueinstudiert: Die Mitschuldigen. Zum ersten Male: Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern. Sonntag und Montag 2 1/2 Uhr: Nachmittagsvorstellung (kleine Preise): Die deutschen Kleinstädter.

URANIA

Taubenstraße 48/49. 8 Uhr: Flandern und der Krieg.

WINTERGARTEN

Rita Sacchetto. Elise Böttcher. Rosa Felsegg. Julius Spielmann sowie der abwechslungsreiche Mai-Spielplan.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Anf. 8 U. Zum Schluß: Im Schützengraben. Militärisch. Seitbild von Weyfel. Militärsportionen u. deren Angehörigen vollkommen freier Zutritt zu d. Stell. Sängern.

Voigt-Theater. Badstr. 58. Badstr. 58. Som. 1. Pfingstfeiertag ab täglich im Garten.

Gr. Theater u. Spezialität. Vorstellung. Kaffeeöffnung 2 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Berliner Prater-Theater. Kananien-Allee 7-9. 1. und 2. Pfingst-Feiertag: Große Extra-Frühvorstellung. Theater und Spezialitäten. Anfang 6 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Rose-Theater. 8 Uhr: Wie deutsche Helden sterben. Walhalla-Theater. 8 Uhr: Die Jagd nach dem Glück.

Rester-Handlung. Garbazine, Kammgarne, Cotons, schwarz und farbig. Motor 3,00 an Cover-coats, Eolienne 4,50. Mod. Kostüm- u. Rockstoffe, 130 breit 1,05. Mäntel-, Kleider- und Blusenstoffe, doppeltbr. 3,50. Reste zu Herren- und Knabenanzügen spottbillig.

Konfektion Gelegenheitskäufe: Covercoats u. Moirée-Mäntel 13,50 an. Kostüm 15,50. Röcke / Auswahl 3,50. Kindermäntel sehr billig. Geeignete Maßanfertigung. Paul Karle, Warschauer Straße 18.

Spezialarzt. Haut-, Genu-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Weintränke jeder Art, Ehrlich'sche Salze in u. Co. fong. Laborat. Dr. Homeyer. Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum. Etr. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2. Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Theater für Donnerstag, den 20. Mai.

Berliner Theater 8 Uhr: Extrablätter! Deutsches Künstler-Theater 8 Uhr: Datterich Deutsches Opernhaus, Charlottenb. 8 Uhr: Mariha Friedrich-Wilhelmstadt. Theater 8 1/2 Uhr: O diese Leutnants! Gebr. Herrnfeld-Theater 8 Uhr: Der Gedankenleser. Das elazige Mittel. Kleines Theater 8 Uhr: Liebelei Komische Oper 8 1/2 Uhr: Der Opernball Komödienhaus 8 Uhr: Die fünf Frankfurter Lessing-Theater 7 1/2 Uhr: Egmont (Egmont: Alb. Bassermann) Lustspielhaus 8 1/2 Uhr: Ein Prachtmädel Metropol-Theater 8 Uhr: Der Hochtourist

Auf Anregung der Königlichen Kommandantur. Heute, Donnerstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, alte Garnisonkirche, Neue Friedrichstraße: Konzert zum Besten erblindeter Krieger. veranstaltet vom Leipziger Solo-Quartett für Kirchenorgano, unter Leitung des Agl. Musikdirektors Bruno Röthig. Karten (1. 2. 5. 6 u. 10 M.) bei Westheim, Bote u. Post, Kisterer d. Garnisonstraße u. in der Agl. Kommandantur, Platz am Zeughaus 1. 16695*

Smith Premier Schreibmaschinen auf Tage, Wochen, Monate leihweise gegen mäßige Gebühr. Bei Kauf Leihgebühr angerechnet. Smith Premier Schreibm.-Ges. Berlin W, Friedrichstr. 62.

Solange der Vorrat reicht

liefert die Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68 * Lindenstraße 3

- Seyr, E., Im Pharaonenlande. Reisebeschreibungen aus Ägypten. Mit 25 Abbild. Gebd. statt 6 M. für 1,50 M. Sudya, H., Der Sudan unter ägyptischer Herrschaft. Reist einem Anhang: Briefe Dr. Emin Paschas und Lupton Beys an Dr. W. Junker. Gebd. statt 6 M. für 1,50 M. Jadrinow, H., Sibirien. Geographisch-ethnographische und historische Studien. Mit zahlreichen Abbildungen. Gebd. statt 18 M. für 4 M. Keller, Prof. Dr. E., Reisebilder aus Ostafrika und Madagaskar. Mit 43 Holzschnitten. Gebd. statt 7 M. für 2 M. Sennar, G., Sibirien. 3 Bände. Statt 9 M. für 3 M. Eine lehrreiche Darstellung von Land und Leuten Sibiriens und eine eindrucksvolle Schilderung des trostlosen Lebens und der Leiden der russischen Verbannung. Bohn, J., Sibirien und das Amurgebiet. Geschichte und Reisen, Landschaften und Völker zwischen Ural und Behringstraße. Mit 70 Text-Abbildungen und drei Tonbildern. Gebd. statt 11 M. für 2,50 M. Krüger, Dr. W., Neu-Guinea. Mit vielen Völbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen und Karten. Gebd. statt 13,50 M. für 5 M. Dieses mit Unterstützung des Kolonial-Komitee und der Deutschen Kolonial-Gesellschaft herausgegebene Werk ist in Bezug auf seine kolonialpolitischen Ausführungen teils zu lesen, kann aber sonst bestens empfohlen werden. Lanouel, Henry, Durch Sibirien. Eine Reise vom Ural bis zum Stillen Ozean. Mit 43 Holzschnitt-Illustrationen und einer Karte in Farbendruck. Gebd. statt 20 M. für 4 M. Lehmann, V., Länder- und Völkerkunde. 2 Bände, reich illustriert. Gebd. statt 18 M. für 8 M. Lenz, Dr. O., Zimbabue. Gebd. statt 11 M. für 5 M. Eine Reisebeschreibung durch Mozambique, die Sahara und den Sudan. Die durch zahlreiche Illustrationen belebte Schilderung von Land und Leuten fesselt den Leser ungemein. Marso, G., Reise in der ägyptischen Äquatorial-Provinz und in Kordofan in den Jahren 1874-1876. Mit zahlreichen Illustrationen und Tafeln. Statt 8 M. für 1 M. Regel, Prof. Dr. Fr., Kolumbien. Statt 8,50 M. für 3 M. Zahlreiche Abbildungen und Karten erläutern und veranschaulichen den Text des unterhaltenden und lehrreichen Werkes. Speke, J. G., Die Entdeckung der Nilquellen. Gebd. statt 20,40 M. für 5 M. Synnall, John, In den Alpen. Mit einem Vorwort von G. Wiedemann. Gebd. statt 8 M. für 2,50 M. Der Verfasser, ein Freund der Natur und Naturwissenschaften, schildert uns das Leben in den Bergen, die Gefahren für den Wanderer in den Hochalpen und den reichen Genuss, den die nachfolgenden Naturbilder bieten. Sachdienliche Werke sind mit Bezug auf ihre kolonialpolitischen Ausführungen teils zu lesen, können aber wegen ihrer klaren und packenden Schilderung der betreffenden Länder und ihrer Bewohner bestens empfohlen werden.

Kennst Du das Land, wo die Eichen stehen? Hast Du den kleinen Spreewald schon gesehen? Der schönste Ausflugsort im Reich: Manns Waldschloß in Schöneiche.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe. Billiger Gardinen-Verkauf. Räumlergardinen 5,75, Beidenden 2,50, Stores 3,50, Portieren 6,75, Tischdecken 2,50, Steppdecken 4,50. Georg Lange Nachfolger, Schauffelstraße 73/74 und Schöneberg, Hauptstraße 149. Vorwärts-leier fünf Prozent Ertragsrabatt. Teppiche mit feinem Reiter, sehr billig. Gardinen, Portieren, Steppdecken, Tischdecken, Diamantdecken, sehr billig. Vorwärts-leier 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Brunn, Gadebecker Markt 4 (Bahnhof Böse). 246/4* Monatsanzüge, nur wenig getragen. Paletots, Ulster, Hosen, Gesellschaftsanzüge werden spottbillig verkauft. Die elegantesten Anzüge sind leihweise billig zu haben. Unbekannte Firma, Mag. Weig, Große Frankfurterstraße 88. Teppich-Thomas, Oranienstr. 44 spottbillig farblichste Teppiche, Gardinen. Vorwärts-leier 5 Prozent Ertragsrabatt. 810* Gilt zum Wareneinkauf im Wandeltuchhaus Hermannsplatz 6. Grobberlin's allerbilligste Einkaufsquell. Spottbilliger Bettenserver, Wäscheverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied, Jaktanzüge, Sommerpaletots, Herrenhosen, Bürschenschlachten, Damengarderoben, Aussteuermöbelle, Damenbetten, Verzierungsarbeiten. Jedermanns Kaufgelegenheit Hermannsplatz 6. Steppdecken! Spottbillige Ausnahmepreise! Beachtliche Einzelstücke Steppdecken 4,85, 5,75, wundervolle, doppelseitige 7,50, 8,75 bis 13,50. Elegante Tischdecken 1,85, 2,85. Weiss' Teppichhaus, Dresdenerstraße 8 (Kottbuserstr.). Abonnenten 10 Prozent Rabatt. 268* Monatsgarderoben-Haus verkauft spottbillig erstklassige, wenig getragene, fast neue Jacketanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Pradananzüge, Ulster, Paletots, Gamasenanzüge, gestreifte Beinkleider, Bauanzüge, großes Lager. Galpern, Kottbuserstraße 4. Kein Bedienungsgang. Nur eine Treppe. Teppiche (Gardenleier) enorm billig. Gardinen, Steppdecken, Gelegenheitskäufe. Kaiserhof, Gr. Frankfurterstraße 9, parterre. Vorwärts-leier 6 Prozent. 68* Elegante Kostüme, Sportjoden, schwarze Frauenmäntel, Wollmäntel, mattereichte Seidenmäntel, Wollmännchen, Popelinemäntel, Blusen, Röcke, direkt aus Arbeitstufen, spottbillig. Meyer, Blücherstraße 13, I. Etage. Sonntags geöffnet. 76A* Kleidungsstücke Portieren, Victorienstuch 4,35, Reinen 7,50, Misch 8,75 pro Fenster. Extraangebot. Teppichhaus Emil Lefevre, Dennewitzstr. 158. Vorjährige elegante Herrenanzüge, Paletots und Ulster aus feinsten Stoffen 25-60 Mark, Hosen 6-18 M. Reinhardt's Haus Germania, Unter den Linden 21. 58* Leihhaus Prinzenstraße 105 kaufen Sie von Kavaliereu wenig getragene, wenig getragene Jacket, Rodanzüge, Paletots größtenteils auf Seide gearbeitet. Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe. Gold- und Silberwaren. Dichte Beheizung aller Wertachen. 43/11* Kanarienvoller 6,00, Seidchen 1,00, Krawatte, Rüstentwilerstraße 17. Monatgarderobe, wenig getragene, neuaufliehende Jacketanzüge, Rodanzüge, Paletots, Hosen, spottbillig. Reichländer, Auguststraße 64. 7107*

Möbel. Kriegshelber nagelneue Wohnungseinrichtung, hübsche Küche, zusammen 290, zu verkaufen. Kottbuserstraße 57, vorn III bei Glas. (Gemeinlich) Händler verketen. Kleiderständer 15,00-30,00, Berlin-Lo 25,00, Auszugstisch 20,00-50,00, Küchenmöbel, Bettstellen, Ausbeuten 17,00-24,00, Schreibtische, Schreibtischstuhl 17,00, Zentralmöbelgeschäft, Prinzenstraße 71. 318* Möbel-Verkauf, Montag 58 Spezialität: Ein- und Zweizimmer-einrichtungen. Billige Preise! Etage und Küche 218,-, 248,-, 463,- bis 1000,-, 2 Zimmer und Küche 463,-, 582,-, 656,-, 740,- bis 2000,-, Schlafzimmer 188,-, eide 345,-, eigne Speisezimmer 329,-, 439,-, Englische Bettstelle mit Matratze 40,-, Verfügtung ohne Kaufzwang. Ganz Jahre Garantie. Eventuelle Zahlungs-erleichterung. geöffnet von 8 bis 8, Sonntags 8 bis 10. Verkauf nur im Fabrikgebäude. Kottbuserstr. gratis! Möbel! Für Brautleute günstigste Belegpreise, für Möbel anzuschaffen. Mit kleiner Anzahlung schon Etage und Küche. In jedem Etage beistufiger Preis. Heberverteilung ausgeschlossen. Bei Antrittsbesuchen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rückzahl. Möbelgeschäft Goldhaus, Kottbuserstraße 38, Ecke Gneisenaustraße. 29018* Umbauplanzöfen 55,-, 65,-, Uhaufang 20,-, 24,-, Englische Bettstellen 35,-, Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18. 398* Möbel-Gelegenheitskäufe aus Verleigerungen, Schränke, Verließ, Ankleidekabinen, Bettstellen, Sals-solletten, Schreibtische, Chaiselongues, Trumeaus, Büfette, Bücherregale, Teppiche, Uhren, Kronen usw. Enorm große Auswahl kompletter Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Salons, Küchen billiger als überall. Ganz Leinwand, größtes Möbelhaus für Gelegenheitskäufe, Lothringers Str. 55, IV. Etage, Kottbuserstr. 418. Möbelfabrik und gegen bar. Bequeme An- und Abzahlung. Möbel-Verkauf, Prinzenstraße 7, - II. Ges- schäft Kottbuserstraße 174. Sonntag von 8-10 geöffnet. 29038* 20 wirklich entzückend ausgeführte farbige Stühlen zu ganz besonders herabgesetzten Preisen. Möbelhaus Chen, Kottbuserstraße 30. 782

Gelernte Sattler und Zusehneider (Sattler) erhalten sofort Anstellung. Wertheim G. m. b. H. Abteilung Sattlerei - Oranienstraße 52.

Sattler (Heimarbeiter) werden für große Posten Artillerie- und Train-Sattelzeug und Geschirrtelle sofort gesucht. Wertheim G. m. b. H. Abt. Sattlerei. Oranienstraße 52.

Kaufgesuche.

Jahngesuche! Bruchgold! Silber-sachen, Platinabfälle, Quecksilber, Stanniolpapier, Kupfer, Messing, sämtliche Metalle höchstgaltend. Schmelze Charlottenb., Kottbuserstraße 20a (gegenüber Kottbuserstr.). 2718* Kupfer! Messing! Aluminium! Ridel! Zinn, Zink, Blei, Quecksilber, Stanniolpapier, Platinabfälle, Jahngesuche, Goldschmelze, Silberabfälle, höchstgaltend! Metallschmelze Kohr, Brunnenstraße 25 und Neuföln, Berlinerstraße 76. 2718* Fahrradankauf Beberstraße 42 Metallankauf. Kupfer Rilo bis 185, Messing bis 130, Zinn bis 3. - Aluminium, Quecksilber, Blei, Zink, alle Edelmetalle. Jahngesuche höchstgaltend. Geldkassier Rite Ralob-straße 140. 17309* Fahrradankauf. Streese, Andreasstraße 37 I. 4216* Platinabfälle. Jahngesuche bis 50,00, Goldschmelze, Silberabfälle, Kupfer, Quecksilber, Stanniolpapier 3,00, Kupfer bis 185, Messing bis 130, Zinn, Ridel, Aluminium, Zink, Blei, höchstgaltend! Edelmetall-Verkaufsbureau Beberstraße 31 (Zeich-phön, Abbildung.) 78* Unterricht. Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fort-geschrittene einzeln oder im Zirkel, wird englische Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen ange-fertigt. O. Simons, Liebsteit, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus III. 448* Automobilfahrer. erstklassige feldmäßige Ausbildung, 100 Mark. Auch Abendkurse. Ratenzahlung. Kottbuserstraße 116. 21978*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Göttinger-straße 16. Kunstkopiererei Große Frankfurter-straße 67. 23928*

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche. Klavierstimmer. Fast erblindeter Genosse empfiehlt sich als Klavier-stimmer. Kottbuserstr., Neuföln, Kottbuser-straße 10. Stellenangebote. Bauhelfer für dauernde Arbeit bei guten Löhnen gesucht. König-Räden u. Co., Kottbuserstraße 89-90. Kottbuserstr. stellt ein Jüden-straße 53. 211/13 Marmorarbeiten sucht Marmor-Industrie Krumm, Lichtberg, Mi-Beckhagen 7. 409 Tüchtiger Kottbuser für unsere Diesel-Motorenanlage. Umform-erung usw. gesucht. Nur solche wollen sich melden, welche bereits gleiche Anlagen selbständig vorgehandelt haben. Persönliche Vorstellung 5 bis 7 Uhr. H. Kottbuser u. Co., Kottbuserstr. Dienstmädchen. 14-16jährige, für kleinen Privathaushalt, auch als zweites Hausmädchen und Kinder-mädchen nachmittags 4-7 Uhr im Zentralarbeitsnachweis, Abteilung für Hauspersonal, Eichhornstraße 1 (Ecke Potsdamerstraße), Belle-Allianceplatz 5, Hermannstraße 13, Alt-Kottbuser 38, Kottbuserstraße 1 (am Stralauerplatz). 248/18 Vertanfertigen. tüchtige, für Damenkonfektion sofort gesucht. Rei-dungen 1-2 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. H. Kottbuser u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 528

Tüchtige Werkzeugschlosser, Reparaturschlosser u. Elektromonteur für Reparaturen stellt sofort ein Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A.-G., Spandau, Hamburger Str. 44.

Tüchtige Sattler für fortlaufende Artilleriearbeit nach Reichstaxif stellt jederzeit ein Friedrich Lemke, Sattlerei für Armeebedarf, Hannover, Stiftstraße 3. Anständige weibliche Hilfskräfte. 17356 die sich zur Bedienung von Gassen in Kottbuserstraßen eignen. Sofort für unsere Kottbuser gesucht. Persönliche Vorstellung mit Ausweispapieren zwischen 10 und 12 oder 4 und 6 Uhr im Kottbuserstr. 110, Kottbuser Hof. Verein der Kottbuserbedienten für Berlin und Umgebend.

Leihhaus Moritzplatz 58a

Verantw. Redakt.: Alfred Wietzky, Neuföln. Inseratenteil verantw. Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsspül.

Eine Militärdebatte in Holland.

Aus Amsterdam schreibt man uns: Die Zweite Kammer hat am 12. d. M. den dritten Kriegs-

Der Minister, der durch einen jovialen Ton sichtlich alle Kritiker zu versöhnen bemüht war, suchte darzulegen, daß die Regierung für die Landesverteidigung das Mögliche getan habe und dabei auf die Erhaltung eines befriedigenden wirtschaftlichen und sozialen Zustandes und Vermeidung unnötigen politischen Drucks bedacht ge-

Die Fraktion der Arbeiterpartei hat, der auf dem Parteitag in Arnhem beschlossenen Resolution entsprechend, für die Vorlage gestimmt, jedoch nicht, ohne das Recht auf Kritik des herrschenden militärisch-politischen Systems in der vierstündigen Verhandlung ausgeübt zu haben.

Der zweite Teil der vierstündigen Rede des Kriegsministers war hauptsächlich den sozialistischen Beschwerden gewidmet. Auch hier bewahrte der Minister den veröhnlich-gemüthlichen Ton. Trotzdem meint das liberale „Allg. Handelsblatt“, daß der Minister in den wesentlichen Punkten wenig entgegenkommend gewesen sei, und ein bürgerlicher Abgeordneter, Herr Vos, hat dies auch in der Kammer erklärt.

Politische Uebersicht.

Der Städtetag über die Lebensmittelversorgung.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Bernuth-Berlin trat gestern Abend im Magistrats-Sitzungs-Saale des Berliner Rathhauses der Vorstand des Deutschen Städtetages zusammen.

Außerordentlicher Landtag in Sachsen.

Die sächsische Regierung hielt mit den Fraktionsvertretern der Zweiten Kammer des Landtags und Mitgliedern der Ersten Kammer eine Besprechung ab, in der die Frage der Verlängerung des Landtags und Hinausschiebung der Wahlen auf zwei Jahre erörtert wurde.

Das Stickstoff-Handelsmonopol.

Die Stickstoffkommission des Reichstags, an die der im März dem Reichstage zugegangene Entwurf eines Ermächtigungsgesetzes zur Einführung eines Stickstoff-Handelsmonopols überwiesen ist, beschäftigte sich am 17. und 18. Mai mit den Grundzügen der Vorlage, wobei der Reichschatzsekretär Helfferich wichtige Mitteilungen machte, die für streng vertraulich erklärt wurden.

Verbotene Zeitung.

Die in Bromberg erscheinende polnische Tageszeitung „Dziennik Wschodni“ ist laut „Kreuz-Zeitung“ auf fünf Tage verboten worden.

Gaushuchung und Beschlagnahme.

Die Bezirksleitung der sozialdemokratischen Partei am Niederrhein hatte dieser Tage eine Nummer ihrer Monatschrift „Wochenrot“ herausgegeben, die, wie das Geleitwort sagt, dem Gedanken des Friedens dienen soll.

Montagmittag erschienen in den Geschäftsräumen der „Freien Presse“ zu Ueberfeld, wo die Schrift gedruckt wird, auf telegraphische Anordnung des Generalkommandos in Münster Kriminalbeamte, um die noch vorhandenen Exemplare der Schrift zu beschlagnahmen.

Unfinnige Schimpferei.

In einem Artikel „Das letzte Wort an Italien“ bringt es die „Tägl. Rundschau“ in der Morgennummer vom Mittwoch fertig, sich folgende Beschimpfung unserer italienischen Genossen zu leisten:

Tatsächlich fällt es auf, daß gegenüber dem maßlos an schwellenden Geheul der Kriegspresse die für Neutralität ein tretenden Blätter eher verstummen, als zu stärkerem Tone sich aufrufen. Hat man da wirklich schon endgültig verzichtet? Dann bleiben nur noch die Rundgebungen der Sozialisten; das würde in hohem Maße bedeuten: die Gasse gegen die Gasse. Und aus solchen unfauber kreisenden Chaos soll ein neuer Stern Italiens sich gebären? Ein neuer Glanz der Krone Savoyen?

Es ist uns schlechterdings unverständlich, wie die „Tägl. Rundschau“ im kritischen Augenblick durch derartig törichte Auslassungen die Sympathien der italienischen Friedensfreunde für Deutschland zu erhöhen glauben kann!

Landtagserversammlung.

Bei der Wahl zum Hause der Abgeordneten im Regierungsbezirk Allenstein, Wahlort Sensburg, Wahlbezirk Nr. 4 wurde Freiherr von der Goltz Walschleben (D.) gewählt. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug 227.

Eine seltsame Rundfrage.

Nach der dänischen Zeitung „Hovedstaden“ haben in diesen Tagen verschiedene dänische Firmen von deutschen Geschäftsleuten, die mit jenen in Verbindung stehen, einen Fragebogen erhalten, auf dem angegeben werden soll, wie weit und in welcher Art sich eine ausgesprochene antideutsche Propaganda im neutralen Ausland bemerkbar mache, ob während des Krieges die Stimmung zugunsten Deutschlands umgeschlagen sei und welche Propagandamittel in Zukunft in Anwendung zu bringen seien.

Hierauf antwortet die „Nordd. Allgem. Zeitung“: „Die dänische Zeitung hätte hinzufügen können, daß eine Beteiligung der deutschen Regierung bei dieser nävnen Rundfrage von keinem urteilsfähigen Menschen unterstellt werden kann. Wir wissen nicht, ob wirklich deutsche Häuser, die im Geschäftsverkehr mit Dänemark stehen, ein solches Erziehungsschreiben verfaßt haben. Auf keinen Fall würden sie sich bei einem so verfehlten Vorgehen auf einen Wunsch der deutschen Regierung berufen können.“

Nachträgliches zum Frauenkongress im Haag.

Es ist interessant, die über den Internationalen Frauenkongress im Haag gefällten Urteile miteinander zu vergleichen. In der deutschen bürgerlichen Presse ist er fast vollkommen totgeschwiegen worden. Die „Vossische Zeitung“ brachte einige kurze Berichte, die den Gang der Verhandlungen durchaus nicht richtig wiedergaben.

Zu der „Germania“ gibt zwar Hedwig Dransfeld, eine der Führerinnen des katholischen Frauenbundes, Gertrud Wäumer recht

Infanteristen als Zuschauer — Artilleriearbeit — Gefangenentransport.

Ostpreffequartier, den 13. Mai 1915.

Man weiß: in diesem Kriege muß die Infanterie schwere blutige Arbeit leisten! In den meisten Fällen hat sie die letzte Entscheidung herbeizuführen. Aber es kommt auch vor, daß Infanteristen einem Gefecht zuzusehen mit verführten Armen zuschauen können. In dieser Lage befand sich das 7te Regiment in dem Gefecht bei Rosien am 7. Mai. Von Rosno aus schoben die Russen starke Abteilungen frischer Kräfte vor, die zum ersten Male ins Feuer hineinkamen. Leute aus Sibirien waren dabei, die nach kurzer Zeit Ruhe in Rosno, der wiederum Eisenbahnhafen und Marsch seit Anfang März vorausgegangen waren, nun die Deutschen aus den Stellungen bei Rosien hinauswerfen sollten.

furchtbaren Ernte des deutschen Granatenregens zu. Wie die Rezeswellen aus der Innendlichkeit, so werden ständig neue Menschenmassen in das Feuer hineingedrückt. Fast könnte man glauben, Aushand sei verpicht darauf, Befalomben von Soldaten zu opfern. Söher wird der Wall der zerstückelten Leiber, immer breiter und blutiger das Leichenfeld. Nur eine Rettung gibt es: Gefangenenschaft! Reuchend, schreiend, mit von Angst und Grauen verzerrten Gesichtern rennen die nicht von Geschosspittern Niedergerworfenen den deutschen Infanteristen in die Arme, in die rettende Gefangenenschaft. Allein an dieser Stelle waren es über 3000. Die Zahl der toten Russen soll nicht geringer gewesen sein. Sanitäter, die seit Beginn des Krieges im Felde stehen und die schwersten Gefechte mitgemacht haben, verüßern, noch niemals eine so furchtbare Wirkung des deutschen Artilleriefeuers erlebt zu haben, wie an diesem Tage bei Rosien. Auf deutscher Seite wurden bei diesem blutigen Ringen nur ungefähr 30 Mann verwundet.

Bei den schlechten Verkehrsverhältnissen in Rußland und den großen Massen von Gefangenen ist deren Abtransport oft mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten verbunden. Große Marschleistungen sind meistens nicht zu vermeiden. — Der Offizierstellvertreter mit einem Kommando von drei Unteroffizieren und 35 Mann erhält den Auftrag, von Rosien einen Transport von 420 gefangenen Russen nach Tilsit zu geleiten. Die Gefangenen sind in der Sanogoge untergebracht. Am 9. Mai, morgens 5 Uhr, übergibt der Plakkommandant die Gefangenen. Sie werden zu vierern aufgestellt und abgezählt; es sind 420 Mann. Der Führer nimmt die Bescheinigung entgegen; der Zug setzt sich in Bewegung. Zwei Unteroffiziere voraus, an den Seiten die Mannschaften mit aufgeschulzten Bajonetten. Den Schluß bildet der Transportleiter mit einem Unteroffizier. Vorher waren die Gefangenen über ihr Verhalten unterrichtet worden. Ein Pfeifensignal bedeutet: Halt! Zwei Signale: Ruhepause! Der Haltepfiff ertönt. Ein Dolmetscher tritt vor und macht im Auftrage des Transportführers bekannt: „Bei jedem Fluchtversuch wird sofort von der Schutzwaffe Gebrauch gemacht!“

Der Zug setzt sich wieder in Bewegung; man hat den Auftrag, heute bis Stadwile zu marschieren. Zeitnahmslos ziehen die meisten Russen dahin. Nur wenige unterhalten sich. . . Nach einer Stunde Marsch ertönt die Pfeife: kurze Pause! Auffällig viele der Gefangenen suchen nach Wasser. Ganz gleich, wo sie es finden und von welcher Beschaffenheit es ist, sie schlürzen es, oft auf dem Bauche liegend aus jeder Pfütze. Einige haben Konzentrationen, die sie als Trinktbecher benutzen. . . Der Marsch wird fortgesetzt.

Nach zwei Stunden folgt eine Ruhepause von einer halben Stunde. Wiederum das gierige Suchen nach Wasser. Fast alle Russen legen sich im Straßengraben oder auf der Straße nieder. Die Begleitmannschaften, die nicht mehr zu trinken bekommen als die Russen, sind verwundert über deren Durstgefühl. Sie können sich auch nicht niederlegen, haben auch kaum Reueigung dazu, obwohl sie mit dem Gewehr schwerer behaft sind als die Gefangenen. — Der Marsch geht weiter. Man kommt in Riduffi an. Die Kirchenglocken läuten. Andächtige wandern zur Kirche. Frauen weinen, als sie die Gefangenen sehen. Sie werden aufgefordert, für die Gefangenen Wasser zu holen; es dauert aber ziemlich lange, ehe sie es herbeischaffen. Wie halb verdurstet, reichen sich die Russen um die Gefäße. Noch läuten die Glocken, da ertönt Befehl. Ein Trupp Armierungsarbeiter marschiert singend vorbei. Das ist den Russen etwas ganz Ungewohntes, sie schauen dem Zuge nach, tauschen untereinander ihre Meinung darüber aus. Einige deutschsprachende Gefangenen befinden den Begleitmannschaften ihr Verhalten darüber, daß Soldaten mit Gefangenen ins Feld ziehen. Bald geht es wieder vorwärts. Bei jeder kurzen oder längeren Pause wiederholt sich das Suchen nach Wasser und das sofortige Hinwerfen, um sich auszuruhen. Im Dorfe Remoschny wird eine Stunde Mittagsrast gemacht. Die Einwohner bringen für die Gefangenen Wasser und Brot herbei; um dessen Befehl entsteht fast eine Kauferei. Das Durstgefühl der Russen scheint unstillbar zu sein. Die Begleitmannschaften bekommen noch nichts zu essen, sie müssen noch warten. Die Rast ist vorbei, der Zug formiert sich wieder, Weitermarsch. Eintönig geht es weiter; die kurzen Ruhepausen bieten immer wieder dasselbe Bild. . . Gegen 5 Uhr ist Stadwile erreicht, 35 Kilometer hatte man zurückgelegt. Den Gefangenen wird eine Feldküche zur Verfügung gestellt; dazu bekommen sie Fleisch und Graupen, um sich selbst ihre Hauptmahlzeit zu bereiten. Sie machen sie sich an die Arbeit. Während das Essen laßt, liegen die meisten Gefangenen wieder am Boden. Mit fabelhafter Geschwindigkeit lassen sie nachher das Essen verschwinden. Die Begleitmannschaften sollen von der Stappe verpflegt werden, die Vorräte sind jedoch ausgegangen. Man muß sich mit Kaffee und Brot begnügen. Als Zufall gibt es — Mist! Einige Stimmen fallen ein. „Es war in Schönberg, im Monat Mai.“ Wieder kommt ein Armierungsbatallion vorbei, dieses mit einem Ruffkorps an der Spitze. Neues Staunen und Bewundern bei den Russen. Wie elektrifiziert springen sie auf. Es bilden sich kleine Gruppen, die das Ereignis besprechen. Gesang und Ruff zum Krieg, das wollte den meisten von ihnen nicht einleuchten.

deutlich zu verstehen, daß der Bund Deutscher Frauenvereine noch lange nicht „die Zusammenfassung der deutschen Frauenbewegung“ sei, denn der katholische Frauenbund mit seinen 90 000 Mitgliedern stehe außerhalb des Bundes. Aber im übrigen erklärt sie sich mit der Abgabe an den Kongress vollkommen einverstanden und kritisiert in einem drei Spalten langen Artikel den Stil der Einladungen, die vorgelegten Resolutionen, die Art der Organisation des Kongresses. Dem Ergebnis werden ganze 15 Zeilen gewidmet.

Um so mehr Beachtung fand der Kongress im Ausland, in neutralen so gut wie im feindlichen. Abfällige sowie zustimmende Kritiken erschienen in der Presse, je nachdem sie einen nationalistischen Standpunkt einnahmen oder die Dinge vom Gesichtspunkt der allgemeinen Menschlichkeit aus betrachteten. Die sozialistischen Zeitungen und Zeitschriften, insbesondere „Der Volk“ und „Die proletarische Frau“ erklärten durchweg, daß zwar die Behandlung der durch den Krieg geschaffenen Lage nicht tiefergehend gewesen sei, daß die Worte an der Oberfläche haften blieben, aber sie zeigten auch, daß das nicht anders sein konnte wegen der großen Verschiedenartigkeit der Kongreßteilnehmerinnen. Hier waren die mannigfaltigsten Gesellschaftsständen und Parteianfassungen vertreten, da konnten nur ganz allgemein gehaltene Reden zugelassen und Resolutionen beschlossen werden.

Aber darauf kommt es ja auch gar nicht so sehr an. Der Wert des Kongresses liegt in der Tatsache selbst, daß er stattfinden konnte. Daß es in allen Ländern Frauen gibt, die sich zusammenschließen — auch als ihre Organisationen die Beteiligung abgelehnt hatten — und die durch ihr Erscheinen den Willen kundgaben, trotz des Krieges freundschaftliche Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Die angenommenen Resolutionen sind bisher noch nicht vollständig zum Abdruck gelangt; man wird also noch einen offiziellen Bericht darüber abwarten müssen. Der Kongress hat schließlich ein Komitee gewählt, das die Beschlüsse den Regierungen der kriegsführenden und der neutralen Länder unterbreiten soll. An der Spitze dieses Komitees steht Jane Addams, Chicagos größter und erster Bürger, wie sie in ihrer Heimatstadt genannt wird. Jane Addams hat diesen Namen verdient, sie hat ihr ganzes Leben und ihre volle Arbeitskraft dem Volk, und zwar hauptsächlich den unteren Volksschichten gewidmet. Sie ist die Begründerin der Settlementsbewegung in Chicago, sie hat mit ihren Mitarbeiterinnen das weit berühmte „Hull-Haus“ geschaffen, das sich aus kleinen Anfängen aus wenigen Zimmern zu einem riesigen Komplex von Gebäuden entwickelte, die alle dem Volk zur Erholung und Belehrung dienen. Jane Addams hat sich und ihre Schöpfung im beständigen, unerbittlichen Kampf gegen die Behörden und gegen die Korruption durchsetzen müssen. Es ist ihr gelungen. Heute ist sie die vielgeehrte und verehrte Frau, die allein durch ihre Teilnahme an einer Bewegung dieser schon eine gewisse Wertschätzung sichert.

Wie wir hören, beabsichtigt Jane Addams in kurzer Zeit nach Berlin zu kommen, um hier den Versuch zu unternehmen, die Wünsche des Internationalen Frauenkongresses der deutschen Regierung zu unterbreiten.

Aus der Partei.

Summ irreführenden „Vorwärts“-Bericht.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Frankfurter Volksstimme“ eine Zuschrift des Genossen Dismann, die wir, weil sie inhaltlich zum Teil auch gegen die in unserer gestrigen Nummer enthaltene Nichtigstellung des Genossen Kirchner wendet, unseren Lesern in ihrem wesentlichen Inhalt nicht vorzuenthalten möchten. Genosse Dismann schreibt:

Sie nennen den „Vorwärts“-Bericht eine „große und gewollte Verfeinerung der Parteipolitik“. Auch ich bedauere, daß der Bericht des „Vorwärts“, dem ich fernstehe, nicht den Wortlaut der drei angenommenen Resolutionen an Stelle des mißverständlichen Schlusses gebracht hat. Wie steht es aber mit den Zeilen, die Sie dem „Vorwärts“-Bericht beifügen? Greifen wir nur einige Punkte heraus. Die Annahme der zurückgezogenen Resolution, die die Bewilligung von Krediten und Budget billigt, soll „unzweifelhaft festgestanden“ haben. Das habe eine unmittelbar vorausgegangene Abstimmung gezeigt. Wahrheit ist, daß sich diese Abstimmung lediglich auf einen Antrag auf Schluß der Debatte bezog. Tatsache ist, daß für diesen Schlußantrag, der in der dritten Versammlung nach 20 Minuten vor 12 Uhr angenommen wurde, auch ein Teil von Genossen stimmte, die gegen Bewilligung von Krediten und Budget waren. Die Abstimmung über den Schlußantrag der Debatte scheidet als Beweismittel aus. Doch Anhänger der Kreditbewilligung sollen um Zurückziehung der Resolution ersucht haben, dieselbe bereits eine Parteiverammlung und zwei Vertrauensmännerberatungen die Abstimmung der Reichstagsfraktion gebilligt hätten. Wichtig ist, daß sich Besagte Versammlungen mit den bekannten Pressedifferenzen und Beschäftigten und ihre Verhandlungen und Beschlüsse auf diese Fragen zugespitzt waren. Wie jene Versammlungen im Dezember 1914 resp. Januar 1915 bereits ihr Wort über die Haltung der Reichstagsfraktion vom März d. J. abgegeben haben sollen, ist

Man kann doch nur traurig sein im Krieg! — Ja, im Veten waren diese Menschen mit wenigen Ausnahmen stark und unermüdet. Die Müdigkeit mancher von ihnen am Tage mag seine Ursache in Anstrengungen bei den religiösen Übungen haben. Heute wird nicht mehr Schusters Rappen gefaltet. In Stabwile bleibt der Transport zur Nacht; die katholische Kirche ist ihnen als Quartier angewiesen worden. Um 8 Uhr kann jeder sich zur Ruhe begeben, konnte es, wenn nicht Personbedürfnis erst noch zu religiösen Übungen zwänge. Ehe die Russen das Gotteshaus betreten, knien sie vor dem Eingangstor nieder und verhoren einige Minuten im Gebet. Es nimmt sie so stark gefangen, sie sind darin so vertieft, daß sie der Welt und ihrer engeren Umgebung gänzlich entzückt zu sein scheinen. Trotzdem werden die Veten sicherlich auch ihr und ihrer Familien irdisches Wohl in ihre Fürbitten einschließen. Immer nur eine nicht große Anzahl kann auf dem kleinen Platz vor der Kirche niederknien; geduldig warten die anderen. Auch die Juden unter den Gefangenen fügen sich ruhig. Keiner drängt sich vor, um vielleicht einen besseren Ruheplatz in der Kirche zu erwischen. 1½ Stunden vergehen, bis die letzten Veten sich drauhen vor den Armen erheben. So gut es geht, lagert jeder sich in der ausgeräumten Kirche auf den Pfizien. Nicht alle; eine große Anzahl von den Gefangenen sinkt auch in der Kirche nieder, betet weiter, verweilt stundenlang im inbrünstigen Gebet. Die ganze Nacht hindurch entringen sich dem Herzen manches Tiefbedrückten und Tiefbekümmerten heiße andachtsvolle Wünsche. — Stille wird es nicht in der Kirche. Die Gefangenen jöhnen fast alle krank zu sein; sie husten und räupern sich beinahe ununterbrochen. . . Je weiter die Stunde vorrückt, um so unangenehmer wird die Luft in dem Räume; üble Ausdünstungen machen sich schwer erträglich. Die Begleitmannschaft kompiert ebenfalls in der Kirche, sie hat kein anderes Anbuelager als die Gefangenen und antwortet mit Veten, lösen sie sich im Wachdienst ab. Sie haben es schwerer als die von ihnen Bewachten; abwechselnd müssen jedesmal 12 Mann zwei Stunden lang Wache halten. . . Morgens um 1½ Uhr wird der Weitermarsch angetreten. Vorher bekommen die Gefangenen Brot und Kaffee, die Begleitmannschaften dasselbe und noch etwas Käse hinzu. Ein Gefangener macht dem Transportführer die Mitteilung, daß einige von den Russen in den tiefen Wald zwischen Stabwile und Tauruzgen hineinflüchten wollen. Die Gefangenen hören noch einmal die Warnung: „Bei jedem Fluchversuch wird geschossen!“ — Dann setzt sich der Zug in Bewegung. Dieselben Szenen wie gestern unterbrechen das Einzelne des Marsches. Nur dürfen diesmal die Gefangenen bei dem Rasten nicht im Walde lagern; der besseren

mit unerfindlich. Tatsache ist, daß sich die Frankfurter Parteimitgliedschaft zum erstenmal in den verflochtenen drei Witzliederversammlungen eingehend mit der Haltung der Fraktion beschäftigt hat. Ja freite nicht über die Motive, die jene Genossen zur Zurückziehung ihrer Resolution veranlaßten, nachdem ich den Antrag auf Übertragung zur Tagesordnung gestellt.

An der Stimmung, die in den letzten drei Parteiverfassungen zum Ausdruck kam, ändert das nichts. Die Parteifreunde, die gegen die Zustimmung von Krediten und Budget waren — es gab eine Zeit, da spottete man über ein „Väterdugend“ —, kann es nur beiter stimmen, wenn sie hören, daß die Zurückziehung der Resolution für Kredite und Budget erfolgte, obwohl deren Annahme „unzweifelhaft feststand“.

Die „Volksstimme“ bemerkt dazu, daß sie ihre Sätze völlig aufrechterhalte.

Die schweizerische Sozialdemokratie gegen die Teuerung.

Die Geschäftsleitung der schweizerischen sozialdemokratischen Partei hat eine Massenbewegung für eine Petition an den Bundesrat gegen die Teuerung organisiert. Die Petitionsbogen zirkulieren im ganzen Lande zur Unterschriftensammlung. Sie richten die Bitte an den Bundesrat, er möge das Volkswirtschaftsdepartement ersuchen, die Ausfuhr von wichtigen Lebensmitteln noch stärker einzuschränken, auch sonst geeignete Maßnahmen zu treffen, damit die Produkte in wirklich ausreichenden Mengen ins Land kommen und die Produzenten und Händler verhindert werden, die jetzt in den kriegsführenden Staaten erzielten hohen Ausnahmepreise fortgesetzt zur Steigerung der Inlandspreise zu benutzen. Vor mehreren Wochen schon hatte der sozialdemokratische Parteivorstand durch eine Resolution gegen die Teuerung Stellung genommen. Er protestierte gegen die fortgesetzten bäuerlichen Preiserebieren, die der schweizerische Bundesrat durch zu weitgehende Ausfuhrerleichterungen geradezu begünstigte und er forderte schließlich die Arbeiter auf, die Bestrebungen der Genossenschaften mit allen Kräften zu unterstützen, um als Konsumenten Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung zu erlangen.

Wünsche der spanischen Sozialisten.

Es ist in Spanien Brauch, daß die sozialistische Arbeiterpartei in jedem Jahre am 1. Mai dem Premierminister eine Petition überreicht. In diesem Jahre enthält die Petition folgende Forderungen unserer spanischen Genossen:

Achtstundentag als Hauptpunkt des Arbeiterschutzes; Ausdehnung der öffentlichen Arbeiten zur Versorgung der Arbeitslosen; Kampf gegen die Monopole zum Zweck der Herabsetzung der Preise der notwendigsten Bedarfsartikel; Einstellung des Krieges in Marokko; Gleichstellung der Söhne der Armen und der Reichen in bezug auf den Militärdienst; Aufhebung des Gesetzes, das Zivilpersonen wegen Kritik an der Armee den Kriegsgerichten unterstellt; Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf die Landarbeiter und die Diensthoten; Aufhebung der Nacharbeit in den Vädereien; Einführung des Gezeitengesetzes vom 24. August 1913, betreffend die Arbeitszeitverkürzung der Weber und Spinner; Einführung der von den Arbeitern in den Kohlenruben geforderten Gezege; Amnestie für alle politischen Gefangenen.

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Die Lübecker Maschinenbaugesellschaft, die zum Konzern der Drenstein u. Koppel A.-G. gehört, steigerte ihren Fabrikationsgewinn von 1,79 auf 1,84 Millionen Mark, ihren Reingewinn nach erhöhten Abschreibungen von 0,48 auf 0,66 Millionen Mark. Die Dividende für die Vorzugsaktionäre beträgt wie im Vorjahre 6 Proz., die an die Stammaktionäre wird um 2 Proz. auf 8 Proz. erhöht.

Die Lederfabrik Hirschberg vorm. S. Knoch erhöht ihre Dividende von 10 auf 12 Proz. Der Reingewinn stieg bei erhöhten Abschreibungen von 0,91 auf 1,38 Millionen Mark. Laut Geschäftsbericht setzte bei Kriegsausbruch infolge des großen Militärbedarfs eine sehr lebhaft Nachfrage ein.

Die Zukunft der Berliner Elektrizitätswerke.

In der am 18. d. M. stattgefundenen Aufsichtsratsitzung der V. E. W. erstattete der Vorstand Bericht über die Schlussverhandlungen mit dem Magistrat der Stadt Berlin und legte zugleich das zukünftige Arbeitsprogramm der Gesellschaft vor.

Die Verwaltung der Gesellschaft, der die bisherige Firma und Struktur, im wesentlichen auch die bisherige Leitung erhalten bleibt, ist seit Jahren bemüht gewesen, Vorbereitungen für die Weiterführung der geschäftlichen Tätigkeit zu treffen. Ihr hauptsächlichstes Interesse hat sie in neuerer Zeit der Errichtung eines Großkraftwerkes in Bitterfeld zugewandt. Die hierfür bestimmten Braunkohlenfelder in den Gemarkungen Golpa und Bichornewitz hatten die V. E. W. mit einer befreundeten Gruppe anfänglich zu dem Zweck erworben, den Elektrizitätsbedarf von Berlin und Umgegend durch ein Fernkraft-

werk zu decken. Vor dem Erwerb der Kohlenfelder war indes auch festgelegt worden, daß für den Fall des Nichtzustandekommens der Fernleitung der Besitz der umfangreichen Kohlenfelder mit ihren günstigen Gewinnverhältnissen eine so billige Stromerzeugung ermöglicht, daß sich hier große und wichtige industrielle Unternehmungen ansiedeln lassen, für die die Versorgung mit billiger Elektrizität und Wärme eine Existenzfrage ist, und deren Strombezug eine angemessene Rentabilität des Kraftwerkes gewährleistet. Nach dem Abkommen betreffend die Braunkohlenwerke Golpa-Zehny Aktiengesellschaft stehen den V. E. W. für den Betrieb eines großen Elektrizitätswerkes die Braunkohlenfelder zur Verfügung, deren Gesamtfläche etwa 1000 Hektar mit einem Kohleninhalt von über 1 Milliarde Hektoliter beträgt, der mit dem in neuerer Zeit noch durch Zuläufe vermehrten Besitz den Maximalbedarf an Kohle für länger als 80 Jahre deckt.

Der Golpa-Zehny Aktien-Gesellschaft, die zukünftig „Elektrowerke A.-G.“ firmieren wird, hat mit der Bayerischen Stickstoff-Werke A.-G. einen Vertrag geschlossen, nach dem sie sich verpflichtet, Elektrizität — mit einer Spannung von 80 000 Volt — zunächst auf die Dauer von 15 Jahren mit dem Rechte des Abnehmers auf Verlängerung des Vertrages um weitere zehn Jahre unter gleichen Bedingungen zur Herstellung von Stickstoff aus der Luft zu liefern. Die Gegenpartei verpflichtet sich zur Abnahme einer jährlichen Strommenge von 500 Millionen Kilowattstunden. Die Aufnahme des Betriebes wird Ende dieses Jahres erfolgen.

Ähnliche Unternehmen mit großem Stromverbrauch sind auf dem umfangreichen zur Verfügung stehenden Gelände vorgezogen. Zur Unterbringung zahlreicher Angestellter und Arbeiter sollen nach bewährten Mustern eigene Kolonien angelegt werden, deren Einrichtungen die Selbstständigkeit der Ansiedler fördern.

Einschließlich des Selbstverbrauches würde nach Ausführung der Unternehmen das im Bau befindliche Kraftwerk mit einer jährlichen Abgabe von circa 1 Milliarde RMW. zu rechnen haben. Die Kohlen gelangen von der Grube zur Feuerung automatisch ohne jede Verdrängung mit der menschlichen Hand.

Das die finanziellen Verhältnisse der V. E. W. selbst angeht, so wird die Gesellschaft aus der ihr von der Stadt zu zahlenden Kaufsumme von rund 128 Millionen Mark am 1. Oktober rund 12 Millionen zur Abnahme der von der Elektrobank feinerzeit für die V. E. W. zu 162½ Proz. bezogenen 7 413 000 M. Aktien der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft verwenden. Ferner beabsichtigen die V. E. W. ihrer Vorgängerin den Vorkauf für Braunkohlenwerke Golpa-Zehny zurückzuerstatten und werden alsdann das gesamte Grundkapital der Gesellschaft besitzen. Die Mittel für die Errichtung des Großkraftwerkes sollen von den V. E. W. in Form eines Darlehens aufgebracht werden und der Gesellschaft allein die Erträge aus dem Unternehmen zufallen. Ferner ist beabsichtigt, aus den vorläufig noch nicht für neue Unternehmen zu verwendenden Vermitteln der V. E. W. nachstehenden Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft bis auf weiteres einen Vorkauf zu einem den Zeitverhältnissen angemessenen Zinsfuß einzuräumen.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 227 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

3. Garde-Reg. zu Fuß; 1. Garde-Reg.-Reg.; Garde-Grenadier-Regiment Augusta; Garde-Rüskler-Reg.; Grenadier-, bzw. Infanterie- bzw. Rüstler-Regiment Nr. 5, 8, 9, 11, 21, 24, 28, 36, 37, 41, 42, 45, 47, 48, 51, 54, 55, 56, 57, 59, 61, 62, 69, 70, 72, 74, 76, 80, 81, 85, 86, 91, 96, 97, 98, 108, 111, 113, 114, 115, 128, 136, 137, 138, 141, 142, 146, 148, 150, 151, 153, 160, 162, 164, 165, 166, 167, 169, 172, 173, 174, 175; Inf.-Regiment Nr. 18, 19, 20, 25, 38, 39, 68, 71, 73, 79, 80, 81, 84, 88, 94, 111, 116, 205, 206, 209, 218, 221, 223, 227, 229, 231, 233, 234, 251, 253, 254, 256, 257, 259, 262, 266; Erj.-Inf.-Reg. der 41. Inf.-Division sowie Erj.-Inf.-Regiment Königsberg I und III; Inf.-Erj.-Inf.-Regiment Nr. 3 und 4; Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 8, 18, 24, 31, 34, 36, 55, 61, 72, 75, 77, 78, 81, 82, 84, 85; Befehls-Reg. Nr. 6 Jagen der Befehls-Brig. Hoffmann; Landwehr-Bat. Scherz der Truppen-Abt. Jacobi, Brig.-Erj.-Bataillone Nr. 8, 32, 44, 49; Landsturm-Inf.-Bataillone: I Alfenstein, Calau, II Darmstadt, Olag, Goslar, II Königsberg (I. 12.), I Köthen, Offenbach, II Ostrowo, I Stodach, I Tilsit, 4 Trier, Wehlar; Landsturm-Inf.-Erj.-Bataillone: II Darmstadt, II Gießen, 2. Meiningen, Straßburg; Jäger-Bataillone Nr. 8, 10; Inf.-Jäger-Bataillone Nr. 8, 15, 21; Inf.-Radfahrer-Komp. der 1. Kavallerie-Division; Garde-Maschinengewehr-Abt. Nr. 1; Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 3, 8, 9 und 15; Maschinengewehr-Komp. Reichelt; 1. Erj.-Maschinengewehr-Komp. des 20. Armee-Korps; Festungs-Inf.-Erj.-Bataillone: II Darmstadt, II Gießen, 2. Meiningen, Maschinengewehr-Zug Nr. 35; Festungs-Maschinengewehr-Trupp Nr. 6 (Zhorn).

Regiment der Gardes du Corps; Kürassiere Nr. 3, 4; Schwere Ref.-Reiter Nr. 2; Grenadiere zu Pferde Nr. 3; Dragoner Nr. 2, 13, 23, 24; Husaren Nr. 1; Ref.-Husaren Nr. 1; Wlanen Nr. 16; Jäger zu Pferde Nr. 8; 3. Landwehr-Eskadron des 2. Armee-Korps.

3. Garde-Feldart. und 3. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regiment Nr. 7, 9, 22, 42, 43, 45, 47, 50, 52, 59, 81, 221; Ref.-Feldart.-Regiment Nr. 16, 22, 51, 52.

Fußart.-Regiment Nr. 5, 10, 13, 17; Lehr-Reg. der Fußart.-Schule; Ref.-Fußart.-Regiment Nr. 1, 2, 6, 13; Fußart.-Erj.-Reg. Nr. 14; Fußart.-Bat. Nr. 38; Landwehr-Fußart.-Bat. Nr. 16; 1. Ref.-Fußart.-Batterie Nr. 22.

Pionier-Regiment Nr. 20, 25, 29, 30, 31; Pionier-Bataillone: I. Nr. 2, II. Nr. 3, III. Nr. 4, II. Nr. 6, I. und III. Nr. 16, I. Nr. 17, I. und II. Nr. 21, I. Nr. 27, III. Nr. 28; Ref.-Pionier-Kompanien Nr. 52, 55; Leichter Festungs-Eisenwerferzug Nr. 2; Mittlere Eisenwerfer-Abt. Nr. 138; Schwere Eisenwerfer-Abteilungen Nr. 11 und 41.

Eisenbahn-Betriebskompanie Nr. 5; Eisenbahn-Arbeiter-Bat. Nr. 5; Arme-Telegraphen-Abteilungen Nr. 4 und 10; Feldschiefertruppe; Kraftfahr-Truppen der 4. Armee.

Train-Abt. Nr. 10; Train-Erj.-Abt. Nr. 6; Proviant-Kolonie Nr. 1 des 1.; Leichte Proviant-Kolonie Nr. 1 des 17.; Fuhrpark-Kolonie Nr. 5 des 20. und Etappen-Fuhrpark-Kolonie Nr. 144 des 11. Armee-Korps; Feldbäckerei-Kolonien Nr. 1 und 15 des 18. und Etappen-Feldbäckerei-Kolonie des 17. Armee-Korps.

Inf.-Munitionskolonie Nr. 1 des 4. Armee-Korps; (B) Art.-Munitionskolonie Nr. 4 des 14. Armee-Korps.

Sanitäts-Kompanien Nr. 1 des Garde-Ref.-Korps, Nr. 2 des 1., Nr. 1 des 1. und 11. Armee-Korps sowie der 10. Erj.-Division; Ref.-Sanitäts-Kompanien Nr. 5 des 5. Armee-Korps; Nr. 45 des 23. und Nr. 57 des 39. Reserve-Korps, Feldlazarett Nr. 3 der 50. Inf.-Division; Ref.-Lazarett Nr. 2 Bonn.

Armierungs-Bataillone; Straßenbau-Komp. Nr. 28. Gefangenenlager Troffen.

Kriegsbeleidigungsamt des 1. Armee-Korps.

Die sächsische Verlustliste Nr. 148 bringt Verluste der 45. Inf.-Brigade; Inf.-Regiment Nr. 104, 107, 108, 123, 178; Ref.-Inf.-Regiment Nr. 101, 102, 104, 107, 133, 241; Landwehr-Regiment Nr. 100, 101, 102; Erj.-Inf.-Regiment Nr. 23, 24, 32, 40; Erj.-Inf.-Reg. Nr. 9; Landwehr-Brig.-Erj.-Bat. Nr. 48; Landwehr-Erj.-Bat. Nr. 5; Erj.-Bataillone: Inf.-Regiment Nr. 107, 108, Erj.-Reg. Nr. 6, Ref.-Inf.-Reg. Nr. 102, Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 104, Inf.-Reg. Runge, Inf.-Bat. Nordost, Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 107; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 68; Feldart.-Regiment Nr. 48, 64, 68, 77, 78; Ref.-Feldart.-Regiment Nr. 53, 54; Erj.-Abteilung, Feldart.-Regiment Nr. 48, 77; Armierungs-Bat. Nr. 21.

Die würtembergische Verlustliste Nr. 151 enthält Verluste des Inf.-Reg. Nr. 120; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 120; Rüstler-Reg. Nr. 122; Grenadier-Reg. Nr. 123; Inf.-Reg. Nr. 127; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 248; Feldart.-Reg. Nr. 13; I. Erj.-Abt., Feldart.-Reg. Nr. 29; Feldart.-Reg. Nr. 49; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 54; 2. Feldpionier-Kompanie.

Ein Arbeitslosen-Nepper.

Der „Direktor Friedrich Bartum aus Kreuz an der Ostbahn“, dessen sonderbares Anwerben von Erdarbeitern seinerzeit großes Aufsehen erregte, stand in der Person des vielfach vorbestraften Mechanikers Friedrich Deiner vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts I unter der Anklage des Betruges. Der Angeklagte wandte sich am 1. November 1913 unter dem Namen „Direktor Friedrich Bartum“ an die Verwaltung der Stadt Reichenbach in der Oberlausitz und teilte mit: das von ihm zu begründende „Zentralbureau für Volksfürsorge“ wolle in Reichenbach ein Hauptindustriewerk errichten, das viele tausend Arbeitslose mit Bauarbeiten beschäftigen könne; dazu sei ein Platz von 120 Morgen Größe notwendig, den die Stadt zur Verfügung stellen müsse. Bei der persönlichen Rücksprache gab der Angeklagte als seine Wohnung Berlin-Schöneberg, Sedanstr. 24, an; er erklärte, wiederholt im Eisenbahnministerium in seiner Angelegenheit verhandelt, ferner beim Deutschen Kaiser in Rommeln Audienz gehabt zu haben, wobei ihm dort 28 Morgen Land umsonst für Zwecke der deutschen Volksfürsorge zur Verfügung gestellt seien; mit zwei verabschiedeten Offizieren bearbeitete er auf Veranlassung des Kriegsministers das Projekt. Der Magister von Reichenbach gab diese Erzählungen des Angeklagten etwas sonderbar, sah sich aber doch veranlaßt, bei den zuständigen Stellen Erkundigungen einzuziehen.

Inzwischen war der Angeklagte nach Berlin gegangen und erschien am 17. November im Zentralarbeitsnachweis in der Gormannstraße, wo er sich als Beauftragter eines Unternehmens in der Nähe von Reichenbach ausgab und fragte, ob er für Erdarbeiten usw. etwa 80 Arbeiter bekommen könnte. Er gab an, daß er schon mit dem Reichsamt des Innern wegen des zu überlassenden Eisenbahnzuges in Verbindung stehe, aber von jedem der angeworbenen Arbeiter den Fahrlostenbetrag von 5,50 M. im voraus verlangen müsse. Am nächsten Tage verlangte er dann 1000 Arbeiter. Wie die Beweisaufnahme ergab, ist die Sache dadurch zum Klappen gekommen, daß der Angeklagte im Arbeitsnachweis außer den männlichen auch noch 300 Frauen und Mädchen verlangte, die an Ort und Stelle wohnen müßten. Die Vorsteherin der weiblichen Abteilung schöpfte den Verdacht, daß es sich vielleicht um unzüchtige Zwecke handelte, sie telephonierte nach Reichenbach. Dort hatte man inzwischen den negativen Befcheid seitens der betreffenden Behörden, mit denen sich in Verbindung zu setzen der Angeklagte in der Tat versucht hatte. Man verständigte sofort Eisenbahn, Arbeitsnachweis und Polizei telegraphisch dahin, daß es sich offenbar um einen Schwindler handelte. Als ein Teil von Arbeitern, die das Reisegeld aufgebracht hatten, sich zur Reise nach Reichenbach auf dem Görlitzer Bahnhof einfanden, suchten sie vergeblich nach dem Angeklagten. Dieser hatte inzwischen erfahren, daß etwas gegen ihn sich vorbereite und hatte sich aus dem Staube gemacht.

Anfang 1914 wurde der Angeklagte, der auch in anderen Strafsachen gesucht wurde, in München verhaftet. Das schamlose Vorgehen des Angeklagten löst die Staatsanwaltschaft als verurteilten Betrug auf, da das Endziel doch nur gewesen sein könnte, die angeworbenen Arbeiter um die von ihnen im voraus verlangten 5,50 M. zu prellen. Neben diesem Hauptfall laufen noch drei Fälle des verurteilten Betruges, wobei es sich um Zeitsprellerei gegen einen Hotelier, bei dem er sich eingemietet hatte und um einen kleinen Schwindel gegen ein Dienstmädchen, mit dem er eine Liebeslei angeknüpft hatte, handelt.

Der aus Bayern stammende Angeklagte verbüßt zurzeit in einem bayerischen Gefängnis eine ihm wegen Betruges in 13 Fällen auferlegte fünfjährige Gefängnisstrafe. Er hat ein vielbewegtes Leben hinter sich und tut jetzt so, als ob er sich eifrig mit sozialpolitischen Problemen beschäftige und viele Verbindungen mit sozialdemokratischen Kreisen angebahnt habe; er habe dem sozialdemokratischen Antrag auf Einführung einer Arbeitslosenversicherung entgegenzutreten wollen. U. a. erzählt er auch eine wüste, abenteuerliche Geschichte von französischen Spionen eines anarchistischen Klubs, mit dem er durch Zufall in Mülhausen Fühlung bekommen habe und die ihn für ihre Spionagedienste hätten einspannen wollen. Er sei auch anscheinend darauf eingegangen, aber in der Absicht, in Wirklichkeit seinem Vaterlande dienen zu wollen. Er habe in dem Klub die Nummer 212 erhalten und habe einen Mann, der die Nummer 51 trug, nach Berlin begleitet, da dieser den Auftrag hatte, sich als Bildhauer ins königliche Schloß einzuschmuggeln, wo bauliche Veränderungen vorgenommen worden seien. Nr. 51 habe den Auftrag gehabt, sich über die Räumlichkeiten im Schloß für zukünftige auszuführende verbrecherische Pläne zu orientieren. Der Angeklagte will dann an das Zivilkabinett und das Reichsfinanzamt Mitteilung gemacht haben. In Sachen der Arbeitslosenfürsorge bestreite der Angeklagte jede betrügerische Absicht. Er entwickelte in langem Vortrage sozialpolitische Projekte, die darauf hinausgingen, das Problem der Arbeitslosigkeit zu lösen. Sein Plan sei ein sehr erster und nicht auf Schwindel beruhender gewesen, das beweise schon, daß er wiederholt mit Herren der Eisenbahnbehörde über sein Projekt gesprochen und versucht habe, für die nach Reichenbach zu befördernden Arbeiter, die dort Gelegenheit zur Arbeit bekommen sollten, billige Sonderzüge zu erreichen und den Arbeitern freie Fahrt auszuwirken. Das sei ihm leider nicht gelungen, sondern er habe nur eine Fahrpreisermäßigung durchsetzen können. Er habe sich nach Leipzig begeben und die Absicht gehabt, dort in einem Vortrage sich gegen alle gegen ihn erhobenen Verdächtigungen zu wehren und seine sozialpolitischen Pläne vor das Volk zu bringen. Staatsanwalt Langenberg hielt die Fälle des vollendeten Betruges für zweifellos erwiesen, ebenso zweifellos erscheine es ihm aber auch, daß es dem Angeklagten bei seinem angeblichen Projekt der Arbeitslosenfürsorge ausschließlich darauf angekommen sei, den Arbeitern das Reisegeld abzunehmen. Es handele sich um einen ganz groß angelegten Schwindel und ein sehr gefährliches Verbrechen, so daß eine Zusatzstrafe von 2 1/2 Jahren zu der fünfjährigen Gefängnisstrafe angebracht sei. — A. A. Dr. U l s b e r g beantragte die Freisprechung. Das Gericht hielt mit dem Staatsanwalt dafür, daß hier ein großzügiges Schwindelunternehmen des Angeklagten vorliege. Selbst angenommen, daß man ihm seine Verurteilung glauben könnte, er habe die Absicht gehabt, durch sein Projekt dem sozialdemokratischen Antrage auf Arbeitslosenversicherung ein Paroli zu bieten, so habe doch der Angeklagte seinen phantastischen Plan vorwiegend dazu ausnutzen wollen, sich in den Besitz des Fahrgeldes zu setzen, das die Arbeiter mitbringen sollten. Der Gerichtshof erkannte auf eine Zusatzstrafe von 2 Jahren Gefängnis.

Aus Groß-Berlin.

Berlins Eheschließungen in der Kriegszeit.

Die Frühlingshochflut der Heiraten war in Berlin diesmal nur mäßig. Im vorigen Jahre brachten März und April 1808 und 2996 Eheschließungen, in diesem Jahre wurden in denselben beiden Monaten nur 1680 und 1747 Ehen geschlossen. Für die beiden Frühlingsmonate zusammen stellte sich das Ergebnis im vorigen Jahre auf 7499, in diesem Jahre auf nur 3427 Heiratende Paare. Da-

gegen hatten die Monate Januar und Februar diesmal etwas mehr Eheschließungen als im vorigen Jahre: im vorigen Jahre nur 984 und 1296, in diesem Jahre 1146 und 1219. Hier ist wohl die Mehrung den Kriegstraunungen zuzuschreiben, an denen es infolge der Einziehung von Landsturmlenten auch in den Wintermonaten nicht gefehlt hat. Gegenüber dem Mehr aus Januar und Februar ist aber das Weniger aus März und April so bedeutend, daß für die vier Monate zusammen das diesjährige Ergebnis sehr merklich hinter dem vorjährigen zurückbleibt. In der Zeit von Anfang Januar bis Ende April heirateten im vorigen Jahre 6909 Paare, in diesem Jahre nur 5792 Paare. Offenbar sind durch die sofort nach Ausbruch des Krieges eintreffende gewaltige Hochflut von Kriegstraunungen auch viele Eheschließungen vorgenommen worden, die erst für dieses Jahr geplant waren. Sie beeinträchtigten stark die Heiratsziffern der Herbstmonate, aber auch jetzt in den Frühlingsmonaten ist ihr minderbender Einfluß noch zu erkennen. Seit Kriegsausbruch heirateten in 1914/15 im August 5733 Paare, im September bis Dezember 5835 Paare, im Januar bis April 5792 Paare. Dagegen war in denselben Monaten von 1913/14 das Ergebnis für August nur 1309 Paare, aber für September bis Dezember 8265 Paare, für Januar bis April 6909 Paare. Doch haben im ganzen die neun Kriegsmomente von 1914/15 mit zusammen 17420 Eheschließungen immer noch ein Mehr von ziemlich 1000 gegenüber denselben neun Monaten von 1913/14 mit nur 16483 Eheschließungen.

Eine Gold- und Silberammlung.

Eine Sammlung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen zugunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wird der „Vaterlandsbank“ in der Zeit vom 17. Mai bis 17. Juni im Reiche veranstaltet. In einem vom Minister des Innern gezeichneten Schreiben heißt es über diese Sammlung:

„Der Vaterlandsbank hat in besonderen Schreiben ausdrücklich hervorgehoben, daß es sich nicht um eine Sammlung ähnlich den „Gold gab ich für Eisen“-Opfern in den Freiheitskriegen handle, zu denen bei der günstigen Kriegs- und Wirtschaftslage kein Anlaß gegeben wäre, sondern um die Ruhmherbeutung jetzt ungenutzt liegender Werte für das Liebeswerk der Hinterbliebenen-Fürsorge. Aus diesem Grunde wird die Schenkung von Trauringen nicht gewünscht, da diese den meisten sehr wertvollen Erinnerungszeichen als „entbehrliche“ Gegenstände nicht anzusehen sind. Durch die für die Sammlung erbetene Hingabe von entbehrlichem Schmuck und Gelbmateriale aller Art werden die Pietät und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Geber wenig berührt, und doch für den vaterländischen Zweck nicht unerhebliche Mittel gewonnen werden. Im allgemeinen ist die Verwertung der eingehenden Gegenstände durch Einschmelzung in Aussicht genommen; da aber erfahrungsgemäß bei solchen Sammlungen häufig auch Sachen fortgegeben werden, die zwar für den Besitzer entbehrlich sind, die aber aus kunstgeschichtlichen, kunsttechnischen und anderen Gründen wertvoll sind, erhalten zu bleiben, so ist durch die gewonnene Mitwirkung hervorragender Sachverständiger auf diesem Gebiete für die Aussonderung solcher Gegenstände Sorge getragen. Durch ihren Verkauf an Museen und Liebhaber wird nicht nur ein weit höherer Ertrag erzielt werden, sondern es werden auch unseren Nachkommen Zeichen früherer Kultur- und Kunstausstattung erhalten bleiben, die in Gefahr stehen, für die Allgemeinheit verloren zu gehen.“

So sehr die gute Absicht, den Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zu helfen und zu nützen, anzuerkennen ist, so muß doch nach wir vor von neuem mit aller Entschiedenheit die Pflicht des Reiches betont werden, den Hinterbliebenen ausreichende Hilfe zu gewähren und die Familien der im Kriege Gefallenen nicht der Wohlthatigkeit zu überweisen. Erfreulicherweise scheint ja auf diesem Gebiete diese hier geäußerte Ansicht auch in der Volksvertretung geteilt zu werden, und hoffentlich läßt es die Regierung nicht an der nötigen Weitherzigkeit fehlen.

Keine Erweiterung der Landsturmpflicht.

Es tauchert erneut Gerüchte auf, daß eine gesetzliche Erweiterung der Landsturmpflicht beabsichtigt sei. Wir sind dahin unterrichtet, daß eine solche Absicht nicht besteht.

Junge Weltreisende.

Der Krieg hat in den Köpfen vieler phantasiebegabter Kinder und unterstützt durch blutrünstige Kriegsliteratur manches Unheil angerichtet. Es ist eine allgütige Erscheinung, daß 12-14jährige Knaben auf eigene Faust eine Weltreise oder eine Reise nach den Kriegsschauplätzen antreten. Weit kommen sie dabei allerdings nicht, denn die Mittel, die sie meistens den Eltern fortnehmen, sind bald zu Ende.

Gestern wurde ein solcher „Weltreisender“ im Alter von zwölf Jahren im Passagenpanoptikum angehalten. Einem Beamten fiel ein Dreifachhoch auf, der, mit einem Rucksack und einem kleinen Handkoffer beladen, sich das Panoptikum ansehen wollte. Er knüpfte eine Unterhaltung mit ihm an, fragte ihn nach seiner Herkunft und dem Ziel seiner Reise und erfuhr so zunächst, daß er gegen den Willen und ohne Wissen der Eltern heimlich aus Bismarck abgefahren war. Nach der Quelle seiner Mittel ausgeforscht, mußte der Kleine gestehen, daß er sie seinem Großvater entwendet hatte. Die Eltern hatten, wie er erzählt, alle seine Bitten um eine kleine Rundreise abgelehnt. Darauf war er zum Großvater gegangen und hatte ihm 180 M. entwendet. Mit Rucksack und Koffer ausgerüstet fuhr der „Reisende“ nach Berlin. Hier kaufte er sich einen photographischen Apparat und eine Armschuh. Dann reiste er nach Hamburg und Bremen. Nach Besichtigung der beiden Handelsstädte, in denen er mehrere photographische Aufnahmen machte, kehrte er nach Berlin zurück, um sich jetzt auch die Reichshauptstadt näher anzusehen und sich auch hier als Liebhaber-Photograph zu betätigen. Ueber das unerwartete Ende seiner Reise war der Angehaltene, ein 12 Jahre alter Schüler Walter G. sehr betrübt. Die Polizei benachrichtigte alsbald seine Eltern, die ihn jetzt nach der Heimat zurückholten.

Ob die Erzählung mit den Tatsachen übereinstimmt, ist noch die Frage, aber daß der Junge schon nach Berlin gelangt ist, genügt schon für den Unternehmungsgest des Weltreisenden.

Verzweiflungstat eines Vaters.

Eine Familientragödie hat sich am Montag in der Flemingstraße zu Köpenick abgespielt. Der dort mit seiner Mutter wohnende Buchhalter Reising war durch mißliche Verhältnisse in Schulden geraten und faßte den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden. Seinen sechsjährigen Sohn, der sich bei der von ihm getrennt lebenden Ehefrau befand, wollte er mit in den Tod nehmen. Er holte den Knaben mittags von der Schule ab und offenbarte dann seiner Mutter den gefaßten Entschluß. Auch diese war damit einverstanden. Reising öffnete dann abends die Gasähne und erwartete, mit seinem Sohn auf dem Sofa sitzend, den Tod, während die Mutter sich ins

Bett gelegt hatte. Inzwischen hatte aber die Ehefrau den Verlust des Knaben bemerkt und erfahren, daß ihn der Ehemann abgeholt habe. Sofort begab sie sich nach dessen Wohnung. Als sie an der Tür den starken Gasgeruch wahrnahm, ließ sie die Wohnung öffnen. Großmutter und Enkel waren noch bei vollem Bewußtsein, während der Vater bereits bewußtlos war. Es gelang bald, ihn ins Leben zurückzurufen. Die Polizei verhaftete N. sowie seine Mutter. Den Knaben nahm die Ehefrau wieder zu sich.

Ein Dreizehnjähriger aus dem Fenster gesprungen.

In der Rheinsberger Straße sprang gestern ein dreizehnjähriger Knabe aus dem Fenster des dritten Stockwerkes auf den mit Ziegeln gepflasterten Hof hinab. Im Fallen berührte er mit den Füßen ein Blumenbrett an einer Wohnung im zweiten Stock. Dadurch wurden die Wohnungsinhaber aufmerksam. Sie benachrichtigten die Mutter des Knaben, die nun hinuntereilte und ihren Sohn noch lebend antraf. Sie ließ ihn gleich nach dem Lazarus-Krankenhaus bringen, wo er aber bald nach der Aufnahme starb. Der Junge, dessen Vater im Felde steht und der noch drei schulpflichtige Geschwister hat, schwangte in letzter Zeit oft die Schule. Die Mutter wollte ihren Sohn gestern früh selber zur Schule bringen. Während sie sich anzog, nahm der Junge seine Schulmappe, ging aber nach der Küche und sprang aus dem Fenster.

Der Muttermörder Vogel ist bereits gestern nach Dresden gebracht worden. Zwei Dresdener Kriminalbeamte holten ihn vom Untersuchungsgefängnis ab und brachten ihn nach dem Amtsgerichtsgefängnis in Dresden.

Verfuchtes Sittlichkeitsverbrechen.

Vor einigen Tagen versuchte ein Mann sich Einlaß zu verschaffen bei einer Frau in der Oppenstr. in Adlershof. Nachdem der Eindringling das öffnende Kind der Frau zur Seite gedrängt hatte, versuchte er sich an der Frau zu vergehen. Es gelang ihr aber, sich zu befreien. Der Inhold konnte leider nicht ergriffen werden. Er ist circa 40 Jahre alt und war bekleidet mit grauem Anzug und schwarzem steifen Hut.

Wer ist der Tote? Aus dem Verbindungsplan gelandet wurde an der Seestraße gegenüber dem Westhafen ein Mann von etwa 40 Jahren, der augenscheinlich dem Arbeiterstande angehörte. Jemand, welche Anhaltspunkte zur Feststellung der Persönlichkeit wurden bei nicht gefunden. Der Tote ist etwa 1,65 Meter groß und schwächlich gebaut, hat dunkelblondes Haar und einen Anflug von Glatze, eine hohe Stirn, eine breite Nase und große Ohren und trug eine blaue Monteurjacke, schwarze Weste und ein rotgestreiftes Vordrehhemd.

Kleine Nachrichten. Ein Zusammenstoß auf der Straßenbahn ereignete sich Dienstagabend vor dem Grundstück Altonaer Str. 37. Hier lief ein Wagen der Linie 11 auf einen Wagen der Linie 17 mit großer Wucht hinten auf. Die Schaffnerin des angefahrenen Wagens und drei Fahrgäste wurden leicht verletzt. Die hintere Plattform des ersten und die vordere des zweiten Wagens wurden schwer beschädigt. — Beim Glase Vier vom Tode überrascht wurde Dienstagabend in der Breiten Straße der Kaufmann Siegfried Krüger aus der Petstr. 25. Der Mann brach plötzlich bewußtlos zusammen und verstarb kurze Zeit darauf.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute Donnerstag, den 20. Mai, abends 7 1/2 Uhr, legt der Genosse Eduard Bernstein seine Vorträge im Hörsaal, Lindenstr. 3, IV. Hof, rechts 3 Tr., fort.

Flandern und der Krieg. In die mit Kultur- und Kunstschätzen reich gesegneten Gefilde Flanderns führte ein neuer Vortrag Dr. Paul Jechters am Dienstagabend die zahlreich erschienenen Besucher der Urania. Was der Vortragende an diesem Abend tat, war mehr als eine chronologische Aneinanderreihung der Kriegsergebnisse in Belgien. Er läßt vielmehr — von prächtigen Lichtbildern unterstützt — die alten belgischen Kunstwerke lebendig vor den Augen der Zuhörer erstehen. Löwen, Mecheln und Antwerpen mit ihren herrlichen Bauwerken werden vom Gesichtspunkt der architektonischen Kunst im ersten Teile des Vortrages gewürdigt. Dabei zeigt der Vortragende, wie weit diese Bauten durch den Krieg vernichtet resp. in Mitleidenschaft gezogen sind. Im zweiten Teil des Vortrages wurden die Zuhörer mit den Eigenarten und Reizen des flandrischen Landes bekannt gemacht. Die Dünen und Dämme liegen in naturgetreuen Bildern vor uns. Das tote Brügge mit seinen malerischen Anlagen und Bauten, Genes Kathedrale St. Bavo, die Tuchhallen und der Veldried, Ofende und Blankenberghe und Ypern, die Totenstadt, werden eingehend gewürdigt. Der Vortragende hatte am Schluß seiner Vorführungen ein sehr dankbares Publikum.

Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters.

Das nächste Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters findet am Sonnabend, den 20. Mai, in den Konfordia-Festhallen, Andreasstraße 64, statt.

Villetts hierzu sind bei der Gewerkschaftskommission, Engelauer 15 I, Zimmer 13, erhältlich, ebenso im Zigarrenladen bei Vorjch. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf.

Das Bureau der Gewerkschaftskommission ist vormittags von 8-12 und nachmittags von 4-6 1/2 Uhr geöffnet, außer Sonnabends nachmittags.

Der Zentralverein für Arbeitsnachweis, Gormannstr. 13, bittet davon Kenntnis zu nehmen, daß die Abteilung für ungelernete Arbeiter, Hausdiener und Kutscher anlässlich anderweitiger Mitbenutzung der Räume für die Folge um 3 Uhr geschlossen wird. Bestellungen für den nächsten Tag werden jedoch von der Telephonzentrale auch nachdem angenommen. (Fernsprecher: Amt Norden 11 040 — 11 047, 3791 — 3797, 3691, 3692 und 9764.) Es empfiehlt sich, von diesen Vorbestellungen so viel wie möglich Gebrauch zu machen.

Gesperri. Die Potsdamer Straße wird zwischen Algotowstraße und Kurfürstentstraße wegen der Erneuerung der Straßenbahngleise bis auf weiteres für den Fußverkehr mit Ausnahme der Omnibusse gesperrt.

Aus den Gemeinden.

Krankenhaus für Geburtshilfe.

In Charlottenburg besteht, wie vielleicht noch nicht allgemein bekannt ist, ein besonderes Krankenhaus für Geburtshilfe, das sich als sehr segensreich erwiesen hat. Schon im Herbst 1904 eingerichtet, wurde im November 1913 der umfangreiche Neubau Sophie-Charlotte-Straße 116 dem Betrieb übergeben. Die anfangs vorhandenen 113 Betten mußten schon im folgenden Jahre auf 125 vermehrt werden. Im Jahre 1914 wurden 2308 Erwichene aufgenommen und davon 1516 entbunden. Die Aufnahme ist abhängig von der ärztlichen Entscheidung. In Fällen, wo die Aufnahme sich noch nicht als dringend erweist, werden die Betroffenen nicht entlassen, ohne daß für eine bestimmte Unterlast für sie gesorgt ist. Pflegebedürftigen Frauen und Mädchen wird auch vor und nach der Entbindung

kostenfreie Verpflegung gewährt, die bis auf drei Monate ausgedehnt werden kann. Die Pfleger haben, soweit es ihr Zustand zuläßt, leichte Haus- und Handarbeit zu verrichten. Diese kostenfreie Verpflegung für längere Zeit, für die seit Kriegsbeginn 14 Betten zur Verfügung stehen, ist seit dem 1. April 1907 insgesamt 707 Mädchen und Frauen zuteil geworden, und zwar nicht ausschließlich Einwohnerinnen von Charlottenburg, sondern, soweit irgend angängig, auch Auswärtigen.

Kriegsbeschädigten- und Arbeitslosenfürsorge in Neukölln

Entsprechend den Grundrissen der Provinzialverwaltung über die Fürsorge für Kriegsbeschädigte, unterbreitete der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage. Nach dieser soll als Kreisbehörde für die Kriegsbeschädigten eine besondere Deputation gebildet werden, die sich aus Mitgliedern der Gewerbe- und Arbeitslosenkommissionen zusammensetzt. Der Deputation soll außerdem das Recht eingeräumt werden, weitere Vertreter aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer heranzuziehen. Zur Durchführung der Beratung und Fürsorge in Einzelfällen soll eine Beratungs- und Fürsorgekommission, im städtischen Arbeitsnachweis eine besondere Abteilung für Kriegsbeschädigte eingerichtet werden.

Gegen Einzelheiten der Vorlage erhoben Stadtv. Luth (Soz.) und Thurow (Soz.) Bedenken und beantragten die Ueberweisung der Vorlage zur näheren Prüfung an einen Ausschuss. Beschlossen wurde, die Vorlage an den Sonderausschuss III der Kriegswohlfahrtskommission zu verweisen.

Um eine möglichst einheitliche Art der Arbeitslosenfürsorge in Groß-Berlin herbeizuführen, beantragte die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion auch für Neukölln die Grundzüge zu beschließen, die in Berlin, Schöneberg und anderen Gemeinden bereits Geltung haben. Stadtv. Groger (Soz.) führte begründend aus, daß seinerzeit gegen diese Art der Arbeitslosenfürsorge geltend gemacht wurde, die Provinzialverwaltung könnte die Erstattung eines Teiles der entstehenden Kosten ablehnen, da sie in ihren Grundrissen bekanntlich für die strikte Erstattung der geleisteten Arbeitslosenunterstützung die Prüfung der Bedürftigkeit verlangt. Die Gemeinde Schöneberg habe nun ein Uebereinkommen mit dem Provinzialausschuss getroffen, wonach auch der Stadt ein bestimmter Beitrag zu den Kosten ihrer Arbeitslosenversicherung zurückerstattet wird. Der jetzige Zeitpunkt, wo wenig Arbeitslose vorhanden seien, könne für die Umgestaltung und das Einmischen in die neu zu schaffende Organisation am besten benutzt werden. Es gelte schon jetzt Vorbereitungen und umfassende Maßnahmen zutreffen gegen die zu erwartende große Arbeitslosigkeit nach dem Kriege. — Stadtv. Gmelin (Kommunal-Fortid.) hat gegen die Vorlage infolgedessen Bedenken, als die Fürsorge für die Unorganisierten nach seiner Meinung nicht genügend berücksichtigt sei. Die Vorlage wurde an eine Kommission verwiesen. — Das gleiche Schicksal erfuhr der Antrag des Magistrats zur Anlegung eines Ehrenfriedhofs. — Die Friedhofsgebäudeordnung wurde hinsichtlich der referierten Wahlstellen in einigen Punkten abgeändert.

Interessenpolitiker in Tegel.

Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung zeitigte eine sehr ausgedehnte und teilweise auch recht temperamentvolle Debatte, deren Ursache abermals drei Vorlagen waren, die die Firma V o r s i g betrafen und deren Erledigung fast die ganze Sitzung ausfüllte. Verhandelt wurde ein Antrag auf Genehmigung der Durchquerung der Schöneberger Straße mit einem Rohrgraben, ferner um die Genehmigung zur Ueberquerung derselben, ein Gleis enthaltenden Straße mit zwei Gleisen, und drittens die Verpachtung des großen Schornsteins der hydraulischen Presse durch Drahtseil über dieselbe Straße hinweg. Vor Eintritt in die Verhandlung dieser Anträge gab es eine lebhaft ausgeführte Auseinandersetzung zwischen unseren Genossen und den drei Vertretern der Firma Vorsig. Unsere Genossen erklärten, daß auf Grund des § 108 der Landgemeindeordnung, der von der Verhandlung widerstreitender Interessen handle, eine Teilnahme des Mitinhabers der Firma, Geheimrats Ernst v. Vorsig, an den Verhandlungen oder an der Abstimmung nicht angängig wäre. Die Gemeindevertreter v. Vorsig, Direktor Unger und Marschall wandten sich gegen unsere Genossen, bei denen sie noch andere als die dargelegten Motive für ihr heutiges Vorgehen vermuteten. Mit Nachdruck wurde von ihnen bestritten, daß die Firma in dem behaupteten Maße bei den Vorlagen interessiert sei, die Gemeinde habe vielmehr durch die Verkeimerungen und größere Arbeiterbeschäftigung lebhaft Vorteile, insbesondere in steuerlicher Beziehung. Unsere Genossen wehrten sich energisch gegen die Unterstellung, aus nicht dargelegten Motiven gehandelt zu haben, auch der juristische Beirat des Gemeindevorstandes, Herr Assessor V a e g e l erklärte die gesetzlichen Bestimmungen, wonach in dem vorliegenden Falle der Firmenträger nicht an der Abstimmung eigener Anträge teilnehmen könne. Unter Verwahrung gegen die gegnerischen Ausführungen verzichtete schließlich Herr v. Vorsig auf weitere Teilnahme an der Debatte und ebenfalls an der Abstimmung über seine Anträge. Die zu dem ersten Antrage (Rohrgraben) von der Gemeinde verlangte Anerkennungsgebühr von 500 M., die so hoch bemessen worden war, weil auf Veranlassung unserer Genossen der wesentliche wirtschaftliche Wert dieser Anlage für die Firma in Betracht gezogen war, wurde ebenfalls von denselben Herren als außerordentlich hoch lebhaft bekämpft. Der Einwand, daß so hohe Gebühren die Existenz der Industrie erschweren, wurde nicht anerkannt. Die 500 M. Anerkennungsgebühr wurden im Vertrage aufrechterhalten, der sonst in der vorgelegten Fassung mit einer kleinen Änderung bei der Abstimmung mit zehn Stimmen angenommen wurde. Ebenfalls Annahme fanden die beiden anderen Anträge der Firma Vorsig. Eine Bestimmung, daß sogenannte Probefabriken von Lokomotiven auf den betr. Gleisen nicht stattfinden sollten, um den dort vorhandenen starken Verkehr der Schulkinder nicht zu gefährden, wurde mit Stimmenmehrheit, bei der der stellvertretende Vorsitzende Herr Reichel den Ausschlag gab, abgelehnt, da man die bahnpolizeilichen Bestimmungen für ausreichend hielt. Aus den übrigen Verhandlungsgegenständen sei noch erwähnt die Wahl des Genossen Schäfer in die Untersuchungskommission an Stelle des ausgeschiedenen Genossen P a l f e s, und des Direktors R ö d e r vom Strafgefängnis Tegel zum stellvertretenden Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes.

Soziales.

Lohnbeschlagnahmeverordnung.

Der gestrige „Reichsanzeiger“ gibt den Wortlaut der von uns dem Inhalt nach bereits mitgeteilten Bundesratsverordnung vom 17. Mai bekannt, durch die die Grenze der Unpfändbarkeit des Lohnes usw. von 1500 auf 2000 M. erhöht ist. Die Verordnung lautet:

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 827) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. An die Stelle der im § 850 Abs. 2, 3 der Zivilprozessordnung und im § 4 Nr. 4 des Gesetzes vom 21. Juni 1869 (Bundes-Gesetzbl. 1869 S. 242 und 1871 S. 68, Reichs-Gesetzbl. 1897 S. 150, 1903 S. 332) vorgezeichneten Summe von eintausendfünfhundert Mark tritt bis auf weiteres die Summe von zweitausend Mark.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Den Zeitpunkt des Außerkräftretens bestimmt der Reichs-Lanzler.

Zu ein Anspruch der im § 850 Abs. 1 Nr. 1, 7, 8, Abs. 3 der Zivilprozessordnung bezeichneten Art vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung gepfändet, so verliert die Pfändung hinsichtlich später fällig werdender Bezüge ihre Wirksamkeit, soweit sie bei Anwendung des § 1 unzulässig sein würde. Dies gilt entsprechend für eine vor

dem Inkrafttreten der Verordnung erfolgte Aufrechnung, Abtretung oder Verpfändung.

Berlin, den 17. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichs-Lanzlers.
Debrück.

Kündigung im Krieg nach Gehaltsaufbesserung.

Wenn die Gehilfen mit Recht die Forderung aufstellen, daß ihnen nach der Gehaltsminderung während der Kriegszeit nicht gekündigt wird, so können sie andererseits nach einer Gehaltsaufbesserung nicht selber die Kündigung fündigen. In ähnlichem Sinne entschied jetzt die 2. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts.

Der Kläger hatte sich während seiner Tätigkeit bei besagtem Kaufhaus Hahn um eine andere Stellung bemüht. Durch eine Anfrage war das zur Kenntnis der Beklagten gekommen. Als sie dann hörte, daß E. mit seinem Einkommen nicht zufrieden sei, erklärte sie ihm, daß sie ihm 30 M. monatlich zulegen wolle; ob er damit zufrieden sei. Der Kläger war damit einverstanden, nahm aber bestimmente zum nächsten Termin der Aufführung des Dienstverhältnisses eine neue Stellung an. Mit der Kündigung war die Beklagte zwar einverstanden, sie hielt sich aber unter diesen Umständen auch an das Versprechen der Gehaltsaufbesserung nicht mehr für gebunden. Wenn sie, so führte sie in der Verhandlung aus, dem Kläger 30 M. monatliche Voreinnahme geboten habe, so tat sie das unter der selbstverständlichen Voraussetzung, ihm damit auf neue an ihr Unternehmen zu fesseln. Es werde doch auch kein Chef einem abgehenden Gehilfen im letzten Monat zulegen. Ein Zeuge bezeugte noch, daß bei der Zulage beiderseitiges Einverständnis darüber herrschte, daß E. wieder bleibe.

Das Kaufmannsgericht hielt den Anspruch des Klägers auf die Zahlung der Zulage von 30 Mark für unberechtigt. Nachdem E. zwölf Tage nach der Gehaltsaufbesserung gekündigt habe, sei nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme seine Forderung in keiner Weise begründet.

Zur Wochenhilfe.

Folgende interessanten und zutreffenden Ausführungen sendet uns der Krankenunterstützungsband der Schneider:

„In Nr. 184 des „Soziales“ vom 18. Mai 1915 veröffentlichten Sie unter „Soziales“ einen „Wochenhilfe an Kriegerfrauen von freiwillig Versicherten“ überschriebenen Artikel, welcher sich mit der Frage der Wochenhilfe an Frauen nichtversicherungsspflichtiger Mitglieder von Ersatzklassen beschäftigt. In dem Artikel heißt es, daß verschiedene Ersatzklassen die Zahlung der Wochenhilfe verweigerten, weil es sich nicht um Zwangsversicherte handle und bemerken zum Schluß, nachdem vorher angeführt, daß die Versicherungsämter Neukölln und Hamburg auf Grund einer Klage den Wöchnerinnen die Wochenhilfe zugesprochen haben, hoffentlich bereiten die Krankenkassen den bedrängten Kriegerfrauen in Zukunft nicht derartige Schwierigkeiten.“

Nach Erlass der Bundesratsverordnung vom 3. Dezember 1914 war es für die Ersatzklassen im allgemeinen, speziell aber für unsere Klasse, welcher sehr viele selbständige Kleinmeister als Mitglieder angehören, zweifelhaft, ob auf Grund des § 1 Abs. 2 genannter Verordnung Frauen von nichtversicherungsspflichtigen Mitgliedern Anspruch auf Wochenhilfe haben, da es ausdrücklich heißt: „Vor Eintritt in diese Dienste auf Grund der A.B.O.“ usw. versichert waren. Da das Reich den Kassen nur diejenige Beträge zurückerstattet, welche vom Versicherungsamt nicht beantragt werden, so wandte sich der Vorstand unserer Klasse um eine Äußerung in dieser Frage an das Reichsamt des Innern und erhielt daraufhin folgenden Bescheid:

„Der Ausdruck in § 1 der Bundesratsverordnung vom 3. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 492) „auf Grund der A.B.O.“ gegen Krankheitsversicherung“ ist dem § 313 der A.B.O. entnommen und hat die gleiche Bedeutung, wie an der genannten Stelle. Er umfaßt alle Mitglieder der gesetzlichen Krankenkassen im Sinne des § 225 der A.B.O., also sowohl die Versicherungs-pflichtigen, als auch die freiwillig Versicherten. Mit den Mitgliedern der Ersatzklassen befaßt sich die A.B.O. nur soweit und solange, als sie versicherungspflichtig sind. Personen, die nach Aufhören ihrer Versicherungspflicht Mitglieder einer Ersatzklasse bleiben oder erst dann in eine solche eintreten, gehören mithin nicht zu den Personen, die „nach der A.B.O.“ versichert sind.“

Daraus folgt, daß die Ehefrauen von Kriegsteilnehmern, die nicht während der in § 1 der Bundesratsverordnung bezeichneten Zeit versicherungspflichtige Mitglieder einer Ersatzklasse waren, keinen Anspruch auf die Reichs-Wochenhilfe haben. Der Entscheidung der zuständigen Spruchinstanzen soll durch diese Darlegung natürlich nicht vorgegriffen werden.“

gez.: Caspar.

Zur Klärung der Sache veranlaßten wir an verschiedenen Orten die Frauen, Klage auf Zahlung der Wochenhilfe gegen unsere Klasse anzutreten. Wie Sie ganz richtig anführen, ist die Klasse zu unserer Freude an vielen Orten beurteilt worden, die Wochenhilfe zu zahlen. Dem stehen leider auch Vorbescheide der Versicherungsämter Berlin und B o s c h u m gegenüber, woselbst die Klagen der Frauen abgewiesen wurden mit der Begründung, daß die Mitglieder nicht auf Grund der A.B.O. versichert waren. Wir haben den Frauen den Rat erteilt, gegen diese Vorbescheide Berufung einzulegen. In unserer Zahlstelle haben wir nun das Kuriosum zu verzeichnen, daß in R e u k ö l l n wohnende Frauen die Wochenhilfe laut Urteil erhalten, während wir an in Berlin wohnenden Frauen auf Grund des Vorbescheides die Wochenhilfe nicht ausbezahlen können.

Die neueste Bundesratsverordnung vom 23. April 1915 bringt zwar im § 20 für die Frauen der nichtversicherungs-pflichtigen Mitglieder insofern eine Verbesserung, als es denjenigen Frauen, deren Männer vor Eintritt in die Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Dienste ein Jahr hindurch ununterbrochen Mitglieder einer Ersatzklasse waren, die Wochenhilfe zuspricht. Diese neueste Verordnung hat aber leider den Fehler, daß sie erst mit dem Tage der Verkündung in Kraft tritt, und daß sie nicht rückwirkende Kraft ab 3. Dezember 1914, dem Tage der Veröffentlichung der ersten Verordnung, hat.

Aus alledem ist wohl ersichtlich, daß das Verschulden nicht auf Seiten der Ersatzklassen, sondern in dem Wortlaut der ersten Bundesratsverordnung liegt, und daß wohl alle Ersatzklassen es mit Freunden begründen würden, wenn es heißen würde, daß die Frauen sämtlicher versicherter Mitglieder Anspruch auf Wochenhilfe hätten.“

Bemerken möchten wir hierzu, daß auch Frauen mit über 2500 M. versichert sind. Die Frauen a l l e r Kriegsteilnehmer mit einem Einkommen bis zu 2500 M. haben Anspruch auf Wochenhilfe, gleichviel, ob sie oder ihr Ehemann versichert ist oder nicht. Für die Nichtversicherten hat der Versicherungsverband einzutreten.

Gerichtszeitung.

Ein Kriegsschwärzer.

Wegen Beleidigung von Angehörigen der deutschen Armee wurde gestern der Fuhrunternehmer Otto L i e b a u verurteilt. Der Angeklagte befand sich eines Tages in einem Schanklokal und machte dort, obwohl er nicht angetrunken war, in Gegenwart eines Feldwebels und eines Schutzmannes Bemerkungen, die schwere Beleidigungen der Feldwebel und Offiziere enthielten und allgemeine Entrüstung hervorriefen. Das Schöffengericht Berlin, Beding unter Vorsitz des Amtsgerichtsrat O l l e n r o t h verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis und ordnete seine sofortige Verhaftung an.

Aus aller Welt.

Bei einem Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Dampfwagen wurde, wie aus Bienen gemeldet wird, ein A u s h i l f s - schaffner getötet, zwei Beamte und ein Wehrmann verletzt. Sieben Wagen entgleisten.

Zu dem Raubfall im Güterzug zwischen Bremen und Rostenburg am 17. d. Mts. wird noch mitgeteilt, daß der in Bremerbörde festgenommene Reisende die Tat eingestanden hat. Die Personalien sind noch unbekannt. Dem Täter war es möglich, von seinem Abteil aus durch die Aborttüren in das Abteil der überfallenen Frau zu gelangen, weil die Aborttür von letzterem Abteil aus nicht verriegelt war.

Eingegangene Druckschriften.

Reliefkarte der Ostsee von Danzig bis Petersburg. 25 Bl. — Franck, Stuttgart.

Die Bräutigams der Babette Bomberling. Roman von Alice Berend. (Roman-Bibl. 6. N. 8.) 1 B., geb. 1,25 M. — E. Fischer, Berlin, Willowstr. 90.

Gelegentlich Schuld. Zugleich eine Antwort an Prof. Wagweiler von A. Graghoff. 1 B. — G. Reimer, Berlin W. 10.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Adressanten Lindenstr. 3, IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Kuchlade und eine Zahl als Verzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Adressenangabe beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

R. 2. 20. Jedenfalls ist die Deutsche Bank eine der sichersten. Da aber alle diese Institute Privatunternehmungen sind, so können wir keine bestimmten Empfehlungen geben. — M. 2. 182. 1. u. 2. Dabei können Sie sich nur dem Arzt Rat holen. — O. 2. 28. Solches Rezept ist uns leider nicht bekannt. Beim Drogerien oder Friseur dürfen Sie jedoch Auskunft erhalten. — Helene 35. Tut mir weh. — T. 1. 2a. — M. 2. 100. 2a. — J. 2. 101. Bedenken Sie sich mit Ihrem Anspruch an die Steuerbehörde. — C. 2. 200. Die Tochter möchte zum mindesten für das Kind Unterstützung bekommen. Sie soll sich beschweren an den Magistrat wenden. — A. 2. 31. Wenn kein Testament vorliegt, erbt die Mutter zur Hälfte. — G. 2. 7. Der Erfolg einer Klage erscheint uns zweifelhaft, da Ihr Sohn mit dem Aussehen sich einverstanden erklärt hat. — W. 2. 100. 1. Das ist nicht ausgeschlossen. Eine Nachmusterung geschieht jetzt vielfach. 2. und 3. Erklunden Sie sich bei der Bank. — C. 2. 24. Landsturm ohne Waffe. Geringer Formfehler der Wirtshäuser. Zur Ersatzlieferung dienlich. — M. 2. 25. Ihr Anspruch auf Wochenhilfe dürfte durch Beschwerde beim Versicherungsamt geltend gemacht werden. — R. 2. 159. Sie haben einen Anspruch auf eine einmalige Unterstützung. Dieser Antrag muß an den Versicherungsamt, also an die Steuerkasse, gestellt werden. — W. 2. 100. Ist nach Berichten unwahrscheinlich. — S. 2. 15. Der Mietszuschuß kann Ihnen in diesem Falle leider verweigert werden. Der Wirt kann Sachen einbehalten. Zur Zahlung der Miete sind Sie verpflichtet. Bei Nichtzahlung würde der Mann für die aufgelaufene Mietschuld nachher auskommen müssen. — C. 2. 77. 2a. — G. 2. 3. Vom 70. Lebensjahre ab. — G. 2. 83. Kriegsversicherungspflichtig. — M. 2. 13268. 1. und 2. Ja. — M. 2. 2. 1. Wegen Verletzung der Hand zurückgestellt. 2. Ihre Frau muß mindestens 200 Markten gestellt haben. — Olfriedland. Die Auskunft des Beamten ist nicht richtig. Die Frau soll Antrag auf Ausnahmensehnsüßigkeit stellen. — C. 2. 28. 1. und 2. Ja. 3. Mietszuschuß wird Ihnen vorausichtlich gewährt werden. — W. 2. 49. Ja. Lassen Sie sich von Ihrem Sohne eine Vollmacht zur Abhebung der Rente ausstellen. — S. 2. 20. Rosenthal. Bedenken Sie sich zunächst an die Polizei, eventuell muß durch Klage Aussetzung des Zeugnisses erwirkt werden. — C. 2. 2. Lungentum, dienstunfähig. — M. 2. 100. Die Kirchensteuer für Ihre Frau müssen Sie zahlen. Der Austritt aus der Landeskirche kann auch jetzt erfolgen.

Wöchentlich Marktbericht der k. k. Reichsanwaltschaft über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Mittwoch, den 19. Mai 1915. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Ohlenfleisch Ia 96—112, da. Ia 85—95, da. IIIa 70—84; Wulstfleisch Ia 98—105, da. Ia 85—95; Rüh, fett 83—95, da. mager 70—82, da. bänische 00—00; Pfeffer 80—100, Pfeffer, bänische, 00—00, Safran, bänische, 85—95; Stalbfleisch, Doppelpuder 160—170; Rastkälber Ia 125—140, da. Ia 110—120; Kälber ger. gen. 70—90, da. bän. 00—00, da. bän. 110—120. Hammelfleisch: Rastkälber 120—130; Hammel Ia 110—119, da. Ia 100—109; Schafe 105—118. Schweinefleisch: Schweine, fett 00—00, sonstige 105—145, bän. Saufen 00—00, bän. Schweine 120—128. Gemüse, inländisches: Kartoffeln, Daberger 50 kg 0,00; weiße Kaiserfronen 0,00; Magnum bonum 0,00; Bollmann 0,00; Sorree, Schod 0,80—1,50; Sellerie, Schod 5,00—12,00; Spinat 50 kg 5,00—8,00; Kohlraben 7,00—9,00; Birnstich Schod 0,00—0,00; Petersili 50 kg 0,00—0,00. Weizen: Schod 6,00—14,00; Petersilienwurzel Schodbund 4,00—6,00; Zwiebeln 50 kg 0,00—0,00, Nadelbrenn Schodbund 0,75—1,00. Waldmeister Randel 0,40. Nardeln 50 kg 00—00. Gurken, Gorgonzola, 100 St. 00—00. Pfeffer, Hamburger, 100 Bund 2,50—3,00, 100 Stangen 7,00—12,00, Pfeffer 100 Bund 2,00 bis 4,00. Weizen 100 Bund 2,00—2,50. Spargel, Seeliger I 1/2 kg 0,40—0,50, Seeliger II 1/2 kg 0,25—0,30, Seeliger III 1/2 kg 0,10—0,15, unsort. 1/2 kg 0,00, Weizen I 1/2 kg 0,40—0,45, II 1/2 kg 0,20—0,25, III 1/2 kg 0,10—0,15. Erbsen 50 kg 10—15. Salat, Schod 2—3,50. Weizen, bayerische, 100 Stk 10,00. Apfelsinen: ital., 50 kg 22—28, dito 200 St. 12—14, dito 300 St. 13—16, Murcia 200 St. 17,00—20,00, dito 300 Stk 18,00—20,00, Messina 100 St. 11,00—14,00, 200 St. 12,00 bis 14,00, 300 St. 12,00—15,00. Messina Salat 80 St. 8,50—9,00, da. 100 St. 8,00—10,00, da. 150 St. 8,00—11,00. Spanische 430 St. 30,00 bis 35,00, da. 714 St. 38,00—45,00, da. 1064 St. 40,00—45,00, da. 430 St. large 40,00—45,00.

Gewerkschaftshaus

Im herrlichen Naturgarten (die Cafe des Cien):
Doppel-Konzert an den Feiertagen.

1. Pfingstfeier, den 23. Mai 1915, | 2. Pfingstfeier, den 24. Mai 1915,
Gedeck a 1 M.:

Spargeluppe	Döneruppe
Bouillon mit Einlage	Krautbrühe mit Rind
Gezunge in Weizen	Hecht grün
Regionaler von Jander	Rahmbrühe von Rind
Kalbsbrat mit Spinat	Kalbsbrat mit Spargel
Bratgout	Hinderbrat mit Weizen
Gänsebraten	Epieherleule
Proger Schinken in Burgunder	Lammleule
Kalbsbraten	Schweinerücken
Kompot oder Salat	Kompot oder Salat
Speise oder Käse	Speise oder Käse

Trotz der enormen Preiserhöhung ist es uns doch gelungen, große Vögel, Rinder, Kälber, Schweine und Hammel, wie Wild und Geflügel aller Art zu kaufen, und bringen dieselben für unsere Gäste heute und morgen zwischen 2—6 Uhr (nicht unter 5 Pfund) zum Verkauf. Ferner:

Zerbrotwurst . . . Pfund 1,50 M.	Kalbsleule . . . Pfund 1,40 M.
Braunschweiger . . . 1,40 "	Schinken, fetter, . . . 1,40 M.
Rügenwalder Teewurst . . . Pfund 1,50 M.	Schweinerücken und Schinken . . . Pfund 1,40 M.
Landbrotwurst . . . 1,30 "	Hammelleule und Rind . . . Pfund 1,40 M.
Dampfwurst . . . Pfund 1,20 "	Kalbsbraten ohne Knochen . . . Pfund 1,40 M.

Großer Posten roher Gänseleule 1,20 M.
Rehkeulen, Rehkrücken, Gänse und Hühner, nach Größe, zu sehr billigen Preisen.

Gewerkschaftliches.

Die Gewerkschaften und die Kriegsbeschädigten.

Die Gewerkschaftsorganisationen der verschiedensten Richtungen haben an den Oberbürgermeister Bermuth von Berlin folgende Petition gerichtet:

Berlin, den 19. Mai 1915.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreitet, nach der eine Organisation der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten für den engeren Bezirk Berlin in gleicher Weise geschaffen werden soll, wie sie für die Provinz Brandenburg bereits durchgeführt ist.

Diese gleichartige, in sich abgeschlossene Organisation wird alle für ihre Zwecke notwendigen Materialien anfertigen und die erforderlichen Anweisungen geben müssen. Damit wird eine enorme Arbeit wiederholt, die für die Provinz Brandenburg bereits geleistet worden ist. Den Kriegsbeschädigten, die der Fürsorge bedürfen, wird mit dieser besonderen Organisation nicht gedient. Kriegsbeschädigte, die in Berliner Lazaretten der Wiedergewinnung der Arbeitskraft harren, werden zum großen Teil in den zahlreichen industriellen Unternehmungen von Groß-Berlin, das heißt in Orten, die zum Verwaltungsgebiet der Provinz Brandenburg gehören, ihre Arbeitsstellen suchen und finden müssen. Den Kriegsbeschädigten kann deshalb, abgesehen von der entbehrlichen doppelten Arbeitsleistung für zwei gleichartige Organisationen, deren Tätigkeitsgebiete vollständig ineinandergreifen, mit dieser getrennten Organisation nicht gedient werden.

Die unterzeichneten Organisationen der Angestellten und Arbeiter bitten den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung von Berlin dringend, die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten in Berlin mit der gleichartigen Einrichtung für die Provinz Brandenburg organisatorisch zu verbinden.

Ferner bitten wir, unter Anerkennung dieses Grundsatzes, die Organisationsinstanzen insofern zu erweitern, daß zu dem Ausschuss, dem die Verwaltungsarbeit obliegt, der alle Entscheidungen endgültig zu treffen hat, auch Vertreter von Unternehmer- und Arbeiterorganisationen hinzugezogen werden. Der Einwirkung dieser Korporationen wird es wesentlich zu danken sein, wenn die Kriegsbeschädigten der Erwerbsarbeit vollständig oder doch in größerer Zahl wieder zugeführt werden.

Die Trennung der Arbeitsvermittlung von der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten darf nicht erfolgen. Beides muß organisatorisch verbunden werden, d. h. die Arbeitsvermittlung muß der allgemeinen Fürsorgeorganisation unterstellt werden. Nach einem vom 8. Mai d. J. datierten Rundschreiben des Verbandes märkischer Arbeitsnachweise scheint eine Trennung der beiden gleich notwendigen Organisationen in Aussicht genommen zu sein. Wir bitten den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung dringend, die Arbeitsvermittlung so zu regeln, daß die Interessen der Kriegsbeschädigten gewahrt werden.

Die Unterzeichneten, deren Vertreter die Eingabe persönlich

überreichen, werden eine nähere mündliche Begründung dieser Vorschläge geben.

- Die Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend.
Verband der deutschen Gewerksvereine (S.D.).
Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Bezirk Brandenburg.
Allgemeiner Verband der deutschen Bankbeamten.
Allgemeine Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen.
Deutscher Techniker-Verband.
Verein der deutschen Kaufleute.
Verband der Kunstgewerbezeichner.
Deutscher Tischler-Verband.
Berksmeisterverband für das deutsche Buchbindergewerbe und verwandte Berufe.
Verband deutscher Handlungsgehilfen.
Zentralverband der Handlungsgehilfen.
Bund der technisch-industriellen Beamten.
Verband der Bureauangestellten.
Deutscher Berksmeister-Verband, Bezirksverein Berlin und Umgegend.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Metallarbeiter! In der am Sonntag stattgehabten Wahl der Delegierten zum Verbandstage wurden insgesamt 6961 Stimmen abgegeben, davon waren 397 ungültig. Die Zahl der gültigen Stimmen betrug demnach 6564. Gewählt wurden folgende Kollegen: Adermann, Barth, Bartorzel, Bothe, Emme, Ewers, Franke, Fuchs, Gerede, Glanmann, Gräß, Greten, Großkopf, Güntler, Habad, Heller, Henning, Hirsch, Janke, Jaedel, Kraus, Krause, Krüger, Künzel, Naack, Frida Müller, F. Raumann, Rellner, Ronnenmacher, Sender, Ulrich.

Deutscher Metallarbeiterverband. Die Ortsverwaltung.

Lohnbewegung der Zigarettenmaschinenführer.

Für diese Spezialgruppe von Metallarbeitern ist erstmalig vor zwei Jahren in Berlin ein Tarifvertrag abgeschlossen worden. Es waren aber nur Einzelverträge, die mit jeder Firma besonders abgeschlossen waren. Diese Tarifverträge liefen sämtlich im Jahre 1915 ab. Da es in Berlin zirka 80 Zigarettenfabriken gibt, und mit jeder Firma einzeln verhandelt werden müßte, wären diese Verhandlungen recht umständlich und zeitraubend gewesen. Es bedeutete deshalb eine gewisse Erleichterung der Verhandlungen, ohne daß auch nur im geringsten eine Schädigung für die Arbeiter eintrat, als eine Anzahl der Zigarettenfabriken sich zu einem Verband zusammenschlossen und nunmehr mit diesem Verband die Verhandlungen zwecks Abschluß eines neuen Vertrages geführt werden konnten.

Die Verhandlungen durch eine gemeinsame Kommission brachten nach mehreren recht ausgedehnten Sitzungen dann auch eine Verständigung, so daß eine Vorlage zustande kam, die den beiderseitigen Auftraggebern zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollte. Die Zigarettenmaschinenführer beschloßen nach längerer Beratung, den Vorschlägen der gemeinsamen Kommission ihre Zustimmung zu geben. Auch die Fabrikanten haben ihre Zustimmung gegeben.

Der Tarifvertrag, der nun mit Zustimmung der Arbeiter und Fabrikanten in Kraft treten soll, enthält unter anderem folgende Bestimmungen:

Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden, Sonnabends sowie an den letzten Arbeitstagen vor den gesetzlichen Feiertagen 7 Stunden. Es wird also pro Woche 52 Stunden gearbeitet.

Für Ableistung von Ueberstunden, deren Notwendigkeit auch noch besonders geregelt ist, werden für die ersten zwei Stunden 25 Proz., für jede weitere Ueberstunde 50 Proz. gezahlt.

Der Einstellungslohn für perfekte Maschinenführer beträgt 60 M. pro Woche. Dieser erhöht sich

nach Ablauf von 3 Monaten auf	62,50 M. pro Woche,
weiteren 3	65,00
3	67,50
3	70,00
3	72,50

Anzulernende Maschinenführer erhalten einen Einstellungslohn von 47,50 M. pro Woche nach 3 Monaten wird der Lohn auf 50,— erhöht weiteren 3 Monaten auf 55,—

Von da ab von drei zu drei Monaten steigend um 2,50 M. pro Woche bis zu 60 M. Von dann ab treten dieselben Erhöhungen wie bei perfekten Maschinenführern in Kraft, vorausgesetzt daß der Auszubildende die Bedingungen eines perfekten Maschinenführers erfüllt. (Diese Bedingungen sind in einem besonderen Abjag geregelt.)

Des weiteren ist auch die Ferienfrage geregelt, und zwar in folgender Weise: Die Ferien fallen in die Zeit vom 1. Mai bis 30. September. In dringenden Fällen, soweit es die Fabrikation erfordert, sind Abweichungen von diesen Daten zulässig. Der am 31. Dezember im Betrieb war, erhält für das kommende Jahr sechs Arbeitstage Ferien. Die Ferien steigen von Jahr zu Jahr nach Ablauf des ersten Jahres um zwei Arbeitstage, bis zu einer Urlaubsdauer von zwölf Arbeitstagen. Wer am 1. Mai im Betrieb war, hat Anspruch auf drei Tage Ferien für das laufende Jahr.

Die Arbeitsvermittlung ist vollständig neu geregelt, indem für die Gruppe der Zigarettenmaschinenführer ein paritätischer Arbeitsnachweis errichtet ist, dem für seine Tätigkeit folgende Bestimmungen als Richtschnur unterbreitet sind:

Der Sitz des Arbeitsnachweises ist das Bureau des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Berlin, Linienstr. 83/85.

Die Arbeitsvermittlung wird gemeinsam von je einem Vertreter der vertragschließenden Parteien ausgeübt.

Alle für die Bedienung der Zigarettenmaschinen und Zigarettenhilfsmaschinen notwendigen männlichen Arbeitskräfte werden ausschließlich durch diesen Arbeitsnachweis vermittelt, und zwar nur zu den im Tarifvertrag der Zigarettenmaschinenführer festgesetzten Bedingungen.

Die Arbeitsvermittlung erfolgt der Reihe nach, wie die Anmeldungen der Arbeitgeber wie auch der Arbeitnehmer eingetragen sind, wobei allerdings die besonderen Bedürfnisse der Arbeitgeber sowie auch die besonderen Fähigkeiten der Arbeitnehmer berücksichtigt werden sollen.

Der Arbeitsvermittler darf nur solche Arbeitslose eintragen, die entweder arbeitslos sind, oder nachweislich im Kündigungsverhältnis stehen.

Wendet sich ein Arbeitsloser, der ohne Einhaltung seiner Kündigungsfrist seine Stelle undrechtmäßig verlassen hat (§ 128 der Gewerbeordnung), dann ist derselbe vom Arbeitsvermittler anzuhalten, seine kontraktlichen Verpflichtungen zu erfüllen. Weigert sich der Arbeitslose, dann darf demselben vor Ablauf seiner Kündigungsfrist keine Arbeit vermittelt werden. Sollte dagegen der Arbeitgeber sich weigern, den Arbeitslosen weiter zu beschäftigen, dann darf der Arbeitslose sofort vermittelt werden.

Ist der Arbeitsnachweis nicht in der Lage, innerhalb zwei Wochen dem Fabrikanten Arbeitskräfte zu vermitteln, so ist es dem Fabrikanten freigestellt, sich selbst Arbeitskräfte zu beschaffen.



Lock Einspange . . . Mk 9,90
Braun Chevreau . . . Mk 9,90
Schwarz Chevreau Mk 8,90



Chromlock Mk 10,50
Braun-Chevreau Mk 7,90
Braun-Chevreau Mk 12,50



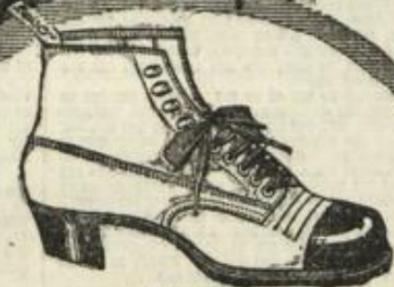
Kinder
27-30 31-35 36-39
6,90 7,90 9,50

Friedrichstraße 129
Zaunhienstraße 20
Königsstraße 34
Leipziger Straße 65
Oranienstraße 170

Moabit, Turmstraße 50
Mallertstraße 3a
Oranienstraße 34
Reußstraße, Bergstr. 2/5
Friedenau, Rheinstr. 14



Damen
Echt Chevreau . . . Mk 10,90.



Herren
Chevreau u. Box calf m.
u. ohne Lackop: Mk 12,50

Reiser

hoch muß auch dieses nachträglich dem Arbeitsnachweis mitgeteilt werden.

In besonderen Fällen können die Arbeitsmittler zulassen, daß die Wartezeit auf drei Tage ermäßigt wird.

Ueber die Einzelheiten der Vermittlung betreffend Tageszeit der Vermittlung usw. verständigen sich die Arbeitsmittler untereinander und wird das Ergebnis dieser Verständigung als Element der Interessenten bekanntgegeben.

Die Aufsicht über den Arbeitsnachweis führt die Schlichtungskommission.

Für die Schlichtung etwaiger Streitigkeiten aus dem Tarifvertrag ist eine Schlichtungskommission mit dem Einigungsamt des Berliner Gewerbevereins als letzte Instanz eingesetzt worden.

Der Vertrag gilt vom 1. Mai 1915 bis zum 30. April 1917.

Der Metallarbeiterverband hat die Verpflichtung übernommen, sich zu bemühen, mit allen außerhalb des Arbeitgeberverbandes stehenden Zigarettenfabriken Groß-Berlins denselben Tarifvertrag zur Annahme zu bringen.

Deutsches Reich.

Verlängerung der Tarifverträge im Hamburger Hafen.

Die Lohnsätze für den Hamburger Hafen, die zwischen dem Transportarbeiterverband und dem Hafenbetriebsverein abgeschlossen sind, würden im Laufe dieses Jahres zu verschiedenen Zeiten — die ersten am 30. Juni — ablaufen. Die als notwendige Folge des Krieges fast vollkommene Verfestigung im Hafen drängte zu einer Einigung über die Frage der Lohnsätze. Verhandlungen, die vom Hafenbetriebsverein angeregt wurden und im März begannen, haben zu folgendem Abkommen geführt:

Die jetzt bestehenden Verträge und die zu diesen gehörenden Lohnsätze für den Hafenbetrieb in Hamburg und Harburg bleiben als Ganzes unter Außerkraftsetzung der in den einzelnen Verträgen bestimmten Ablauftermine und Kündigungsfristen einschließlich der drei Tarife für den Ewerfahrereibetrieb bis zu dem Tag, an welchem der gegenwärtige Krieg zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien durch Friedensschluß beendet wird, und von da ab weitere zwölf Monate in Kraft. Falls nicht drei Monate vor Ablauf dieses Abkommens Kündigung durch einen der vertragsschließenden Teile erfolgt, so ist seine Geltungsdauer immer um zwölf Monate verlängert.

Im Vordergrund des Verhandlungsergebnisses steht die Bestimmung, daß die Tarife an einem Tage, der allerdings nicht von vornherein feststehen, ablaufen sollen. Für die Tarife der Ewerfahrereibetriebe soll nach einer verständlicheren Wortfassung gesücht werden. Dieser Abmachung stimmte eine Generalversammlung der Transportarbeiter Hamburgs am 18. Mai zu.

Von besonderem Interesse ist, daß die zum Kampf von 1906 geschaffene Spar- und Unterstützungskasse und mit ihr das System der Kontraktarbeiter in Hamburg aufgehoben ist. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Unternehmer solch ein kostspieliges Experiment zur Umgehung des Koalitionsrechts — das letzten Endes doch wirkungslos blieb — wiederholen werden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

Die Vertrauensmänner-Versammlung der Gürtler fällt in diesem Monat aus.

113/19 Die Ortsverwaltung.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 5. Klasse 10. Ziehungstag 10. Mai 1915 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vorklasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers for the 5th Prussian-South German Class Lottery. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks.

Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.

Am Montag, den 17. Mai, verstarb unser Genosse, der Guttmacher

Wilhelm Denker (Herrstr. 17).

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Rechenankalt in Dalldorf aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Verband der Hut- und Filzwarenarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.

Ortsverwaltung Berlin. Allen Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Wilhelm Denker verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Installschloß in Wittenau-Dalldorf aus statt. Zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Berlin.

Nachruf. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der

Richard Haschke (Hüterstr. 163)

im Alter von 30 Jahren am 6. Mai gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der

August Hardt (Käfiger Str. 128)

im Alter von 49 Jahren gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Thomas-Strohbofes, Neufölln, Hermannstraße, aus statt. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin.

Nachruf. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der

Rudolf Retty

am 13. Mai in Lübben gestorben ist. Ehre seinem Andenken! 113/20 Die Ortsverwaltung.

Verein der Stereotypenre und Galvanoplastiker Berlins u. Umg.

Als weitere Opfer des Völkrieges helen unsere Kollegen

Emil Brietzke

am 25. März und Willi Kämpel am 15. April.

Ehre ihrem Andenken! 281/19 Der Vorstand.

Allen Bekannten die traurige Nachricht, daß bei den Kämpfen am 3. Mai mein einziger, vorwärtsstrebbender, stets blühender Sohn, der

Alfred Barkholtz

im Alter von 24 Jahren sein Leben lassen mußte.

In tiefem Schmerz Ww. M. Barkholtz u. Tochter, Wiesenstraße 16.

Todesanzeige. Am Freitag, den 14. Mai, wurde unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Hebamme

Fraülein Eva Hess

aus Berlin durch einen sanften Tod von schwerer Krankheit erlöst. Die Beerdigung hat am Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Dessau stattgefunden. Kondolenzbesuche dankend verboten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Dr. Otto Hess, Dessau.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der

Karl Hentschel

von der Hama, Oranien, Tempelhofer, am 16. d. Mts. im Alter von 45 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Rechenankalt in Dalldorf aus statt.

Die Bezirksverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Dienstag, mittags 12 1/2 Uhr, nach kurzem Leiden infolge eines Schlaganfalls unser

Emil Casprich

entstie. In tiefem Schmerz: Erna Casprich, Fritz Casprich, A. St. im Felde, Ella Casprich.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle des Philippus-Napolei-Friedhofes, Müllerstr. 44/45, aus statt. 1796b

Fern von seinen Lieben als Opfer des Weltkrieges bei einem Sturmangriff am Mittwoch, den 5. Mai, unser einziger, unerbittlicher Sohn und Bruder

Franz Rosseck

im Alter von 23 Jahren. In tiefer Trauer

Emil Rosseck und Frau, Margarete u. Wally

als Schwägerin. Wenn Liebe konnte Wunder tun, dann würde dich, mein guter Sohn, nicht fremde Erde bedecken.

Der ihn gekannt, der weiß, was mir verloren. 46/4

Spezialarzt Dr. med. Wockenfus

Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Sprechstunde, 12 1/2-2 1/2 u. 6 1/2-8 1/2

Reuters Werke

3 Bände 4 Mark Buchhandlung Vorwärts

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Freundschaft bei der Beerdigung meines lieben Vaters und Vaters jagern wir allen Freunden, Bekannten und den Kollegen der städtischen Arbeitervereine unseren besten Dank.

Wwe. Marie Hempe

nebst Tochter, Kottb. Straße 11.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters und Vaters jagern wir allen Verwandten und Bekannten, dem Verband der freien Bau- und Schankwirte, dem Gelangverein „Gehndbrunner Harmonie“, dem Musikklub „Esterloden“ (sowie dem Wahlverein des 6. Berl. Reichstagswahlkreises unseren innigsten Dank.

Witwe Patsung nebst Kindern.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Anwesenheiten bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Anna Falkenberg

legen wir allen Teilnehmern unseren innigsten Dank. 69/4

August Falkenberg nebst Kindern

Hochstraße 35.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Anwesenheiten bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Anna Schulz

lage ich allen Teilnehmern meinen innigsten Dank. 42/10

Der trauernde Gatte Ernst Schulz, Brünnen-Allee 10.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 5. Klasse 10. Ziehungstag 10. Mai 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vorklasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers for the 5th Prussian-South German Class Lottery (continued). Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 5. Klasse 10. Ziehungstag 10. Mai 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vorklasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers for the 5th Prussian-South German Class Lottery (continued). Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks.